



Nr. 334 | 09.06.2026

## Ukraine-Analysen

### Von der Ukraine lernen Trendwende im Ukraine-Krieg?

<b>ANALYSE</b>	
Lehren aus dem Krieg über gesellschaftliche Resilienz, oder: Was Europa von der Ukraine lernen könnte Valerii Pekar (Ukrainische Katholische Universität, Lwiv; Kyiv-Mohyla Business School, Kyjiw); Yuliya Shtaltovna (Hochschule Fresenius, Berlin; Kyiv School of Economics, Kyjiw)	2
<b>ANALYSE</b>	
Drohnisierung ohne Militarisierung: Die Kriegswirtschaft der Ukraine und Lehren für Europa Lesia Bidochko (European Policy Institute, Kyjiw)	9
<hr/>	
<b>DOKUMENTATION</b>	
Offener Brief von Präsident Selenskyj an Präsident Putin vom 04. Juni 2026	15
<b>KOMMENTAR</b>	
Der Stand des russischen Eroberungskriegs gegen die Ukraine. Trends und mögliche Trendwenden Heiko Pleines (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen)	18
<b>STATISTIK</b>	
Die militärische Lage in Zahlen	20
<b>KOMMENTAR</b>	
Russlands Krieg gegen die Ukraine: das Neue, das Alte und das Unveränderliche Andrew Chakhoyan (Universität Amsterdam)	24
<b>DOKUMENTATION</b>	
Joint Statement of the Leaders of France, the United Kingdom, Germany and Ukraine	26
<hr/>	
<b>CHRONIK</b>	
Hinweis auf die Online-Chronik	27

## Lehren aus dem Krieg über gesellschaftliche Resilienz, oder: Was Europa von der Ukraine lernen könnte

Valerii Pekar (Ukrainische Katholische Universität, Lwiv; Kyiv-Mohyla Business School, Kyjiw);  
Yuliya Shtaltovna (Hochschule Fresenius, Berlin; Kyiv School of Economics, Kyjiw)

DOI: 10.31205/UA.334.01

### Zusammenfassung

Als Russland im Februar 2022 seine groß angelegte Invasion begann, sagten viele internationale Beobachter:innen voraus, dass die Ukraine innerhalb weniger Wochen zusammenbrechen würde. Stattdessen zeigte die ukrainische Gesellschaft eine bemerkenswerte Resilienz, Anpassungsfähigkeit und zivile Mobilisierung. Dieser Artikel identifiziert zentrale gesellschaftliche Praktiken, die sich während mehr als 1.500 Tagen des umfassenden Krieges und eines Jahrzehnts russischer Aggression herausgebildet haben. Die Erfahrungen der Ukraine bieten wertvolle Lehren für Gesellschaften, die in einer Zeit geopolitischer Instabilität zunehmend komplexen Krisen gegenüberstehen.

### Einleitung

Viele internationale Beobachter:innen gingen Anfang 2022 davon voraus, dass die Ukraine Russlands groß angelegter Invasion nur wenige Wochen standhalten würde. Aber stattdessen leistete die Ukraine einer der größten Armeen der Welt erfolgreich Widerstand und verteidigt weiterhin ihre Souveränität, wobei sie Formen gesellschaftlicher Resilienz entwickelt hat, die viele Analyst:innen nicht vorhergesehen hatten. Mehr als vier Jahre nach Beginn der Vollinvasion und über ein Jahrzehnt nach Russlands erster Aggression im Jahr 2014 ist die Ukraine zu einem Beispiel dafür geworden, wie sich Gesellschaften an einen langwierigen Krieg anpassen.

Der Krieg hat die Ukraine gezwungen, sich Herausforderungen zu stellen, die weit über das Schlachtfeld hinaus bis tief in die Gesellschaft reichen. Zivilgesellschaftliche Organisationen, lokale Gemeinschaften, Unternehmen und öffentliche Institutionen mussten sich rasch an Bedingungen extremer Unsicherheit anpassen. In diesem Prozess hat die ukrainische Gesellschaft neue Formen der zivilgesellschaftlichen Mobilisierung, dezentraler Führung, digitaler Governance und gemeindebasierter Unterstützungsnetzwerke entwickelt. Diese Praktiken veranschaulichen, wie Resilienz nicht nur aus staatlichen Institutionen, sondern auch aus dem kollektiven Handeln der Bürger:innen entstehen kann.

Der vorliegende Artikel analysiert genau diese gesellschaftliche Dimension der ukrainischen Resilienz. In einer Welt, die zunehmend von sich überschneidenden Krisen geprägt ist, bietet der Überlebenskampf der Ukraine wertvolle Einblicke in menschliche Ausdauer, Anpassungsfähigkeit und gemeinschaftsorientiertes Handeln. Durch Mut, Selbstorganisation und ein starkes Bekenntnis zu Identität und Freiheit haben die Ukrainer:innen die Kraft zivilgesellschaftlicher Resi-

lienz und kollektiver Handlungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Sie haben gezeigt, dass Resilienz mehr ist als nur Überleben: sie transformiert die Not in eine Quelle der Kreativität, Solidarität und Hoffnung.

Die in diesem Artikel vorgestellten Befunde basieren auf qualitativen Erkenntnissen, die aus einer von Valerii Pekar auf Facebook (120.000 Follower) initiierten öffentlichen Diskussion gewonnen wurden, in der die Frage »Was genau könnte die Welt/Europa von der Ukraine lernen?« mehr als 600 Antworten hervorbrachte. Diese Kommentare spiegeln Erfahrungen und Reflexionen wider und wurden mithilfe eines konzeptionellen und frequenzbasierten thematischen Ansatzes zusammengestellt und analysiert. Wiederkehrende Themen wurden in Schlüsselkategorien gruppiert, die Praktiken gesellschaftlicher Resilienz veranschaulichen, die während des Krieges entstanden sind. Dabei wurden insgesamt sieben Themen sichtbar, die am häufigsten genannt wurden und daher als zentrale analytische Kategorien für diesen Artikel ausgewählt wurden und im Folgenden als Schlüsselemente der ukrainischen Resilienz skizziert werden.

### Resilienz und Anpassungsfähigkeit in der Praxis

In der gesamten Ukraine ist Resilienz zur Selbstverständlichkeit geworden. Gesellschaft, Regierung und Unternehmen haben sich – oft eigenständig – an die täglichen kriegsbedingten Beeinträchtigungen angepasst. Selbst in verwüsteten Regionen richteten Gemeinden provisorische Feldküchen und stromausfallsichere Unterkünfte ein, die mit Notstromaggregaten, Kerzen und Powerbanks ausgestattet sind. Kleine Städte schlossen sich zusammen, um durch Drohnenangriffe beschädigte Häuser wiederaufzubauen und Notunterkünfte für Vertriebene bereitzustellen, damit niemand zurückgelas-

sen wird. Die Resilienz der Ukraine hängt dabei stark von der Leistungsfähigkeit der Zivilgesellschaft und dem sozialen Zusammenhalt ab. Dieses Maß an Durchhaltevermögen zeugt von einer Bereitschaft, Entbehrungen zu ertragen, und der Entschlossenheit, mit minimaler externer Hilfe zu arbeiten – und das alles, während man gleichzeitig dankbar ist und die Unterstützung der Partner öffentlich würdigt.

Nehmen wir als Beispiel die Reaktion der Ukraine auf russische Angriffe auf das Energiesystem, die darauf abzielten, durch flächendeckende Stromausfälle die Unterwerfung zu erzwingen. Innerhalb weniger Stunden nach den Angriffen eilten Reparaturtrupps an, um den Strom wiederherzustellen, während sich die Bürger:innen auf geplante Stromausfälle einstellten und ihre täglichen Routinen an die begrenzte Stromversorgung anpassten. Aufzüge in den vielen Hochhäusern wurden mit Notfallausrüstung wie Stühlen, Wasserflaschen, Keksen und Servietten für diejenigen ausgestattet, die während der Stromausfälle festsaßen. Wenn die Systeme versagen, verlassen sich die Ukrainer:innen aufeinander und begegnen den Störungen im Alltag mit Pragmatismus und Vertrauen in die Gemeinschaft.

Besonders hervorzuheben ist die neu gewonnene Kompetenz im Krisenmanagement von Unternehmen trotz schwieriger Bedingungen wie Personalmangel, Bewegungsbeschränkungen, Investitionsengpässen, Marktschrumpfung, Unterbrechungen der Energieversorgung und Raketenbedrohung. Gleichzeitig konnten, insbesondere im Dienstleistungssektor, hohe Standards aufrechterhalten werden. Viele Unternehmen wurden in andere Städte verlegt, die weiter vom Kriegsgebiet entfernt liegen (vgl. dazu [Ukraine-Analysen 300](#)), und nahmen am neuen Standort rasch die Produktion wieder auf. Andere Unternehmer:innen waren gezwungen, ihre bisherigen Betriebe aufzugeben, gründeten jedoch sehr bald an neuen Standorten von Grund auf neue Unternehmen, ohne auf Hilfe zu warten. Die Ukrainer:innen scherzen, dass bei der Befreiung einer Stadt die *Nova Poshta* gleichzeitig mit dem Eintreffen der ersten Einheiten der ukrainischen Streitkräfte ihre Türen öffnete, und der Paketdienst wurde zum Symbol für unternehmerische Widerstandsfähigkeit. Es war auch das erste Unternehmen, das Niederlassungen in Europa eröffnete und damit nicht nur eine symbolische, sondern auch eine direkte und äußerst bequeme Verbindung zur Ukraine herstellte. Dies ermöglichte es den Millionen nach Europa geflohenen Menschen, Care-Pakete, Schutzausrüstung und Spenden nach Hause zu schicken. Resilienz verbindet Flexibilität und Stärke, die laut OECD eigentlich als unvereinbar angesehen werden. Es sieht so aus, als müssten wir lernen, wie man beides kombiniert, um die Resilienz zu verbessern.

## Dezentrale Führung jenseits starrer Hierarchien

Angesichts der Überlastung zentralistischer Systeme haben die Ukrainer:innen die Kraft einer horizontalen, gemeinschaftsorientierten Governance unter Beweis gestellt. Freiwillige im ganzen Land organisieren sich in wertorientierten Netzwerken – von der Herstellung von Tarnnetzen und medizinischen Ausrüstungen bis hin zur Lieferung lebenswichtiger Güter an die Front. Eine solche dezentrale zivilgesellschaftliche Mobilisierung ist zu einem prägenden Merkmal der Widerstandsfähigkeit der Ukraine in Kriegszeiten geworden, wobei zivilgesellschaftliche Organisationen und Freiwilligengruppen die staatlichen Maßnahmen während des Krieges ergänzt und oft beschleunigt haben. Ukrainische Musiker:innen, Dichter:innen und Stand-up-Comedians treten in verschiedenen Städten und entlang der Front auf und nutzen gleichzeitig internationale Tourneen, um Spenden für humanitäre und militärische Hilfsinitiativen zu sammeln. Diese kulturellen Netzwerke haben eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung der Moral und der Mobilisierung internationaler Solidarität gespielt. Sie haben dazu beigetragen, Ressourcen für taktische medizinische Ausrüstungen zu verteilen und Gelder für Initiativen wie die *Come Back Alive*-Stiftung oder die *Leleka Foundation* sowie Hunderte anderer Freiwilligeninitiativen, die seit Beginn der Invasion entstanden sind, zu sammeln (vgl. dazu [Ukraine-Analysen 328](#)). Diese Widerstandsfähigkeit an der Basis zeigt, wie zivilgesellschaftliches Engagement und informelle Koordinationsnetzwerke in nationalen Krisen schnell und effektiv Ressourcen mobilisieren können.

Die Ukrainer:innen haben gezeigt, wie schnell soziale Unterstützungsnetzwerke aufgebaut werden können, die oft aus Personen bestehen, die zuvor kaum Erfahrung mit umfassender zivilgesellschaftlicher Koordination hatten. Forschende bezeichnen diese Form der Mobilisierung zunehmend als vertrauensbasierte zivilgesellschaftliche Vernetzung, bei der sich die Zusammenarbeit über sich überschneidende Kreise persönlicher Beziehungen und Sozialkapital ausbreitet. In diesem Sinne ähnelt die Ukraine heute dem, was manche metaphorisch als »Blockchain-Nation« bezeichnen, in der Vertrauen in kleinen, vertrauenswürdigen Kreisen entsteht und sich über Netzwerke verifizierter Beziehungen nach außen ausbreitet. Studien zeigen, wie Gemeinden, Kommunen und zivilgesellschaftliche Organisationen polyzentrische Formen der Krisenbewältigung entwickelt haben, indem sie humanitäre Hilfe und Unterstützung für Binnenvertriebene über dezentrale Entscheidungsstrukturen koordinieren. Eine Kultur der horizontalen Vernetzung könnte zu einem wichtigen Merkmal künftiger sozialer Organisation werden, insbesondere da neue technologische und zivilgesellschaftliche Infrastrukturu-

ren eine dezentrale Koordination ermöglichen. Freiwilligennetzwerke haben sich rasch im ganzen Land verbreitet und zeigen, wie anpassungsfähig sie unter extremem Druck sein können. Auch die Führungsrolle von Frauen innerhalb solcher Freiwilligen-Ökosysteme ist zunehmend sichtbar geworden: Oft sind es Frauen, die landesweit die humanitäre Logistik, Initiativen zur Unterstützung der Gemeinschaft und die Koordination von Freiwilligenarbeit leiten.

Im Chaos des Krieges wurde den Ukrainer:innen schnell klar, dass es keine externe Autorität gab, die in der Lage war, die Krise zu bewältigen. In diesem Zusammenhang nahmen viele Bürger:innen das an, was man als »Notfall-Erwachsenwerden« bezeichnen könnte: eine sofortige Übernahme von Verantwortung in Abwesenheit konventioneller institutioneller Unterstützung oder andere formelle Schutzmechanismen. Forschende stellen fest, dass die Kriegsbedingungen in der Ukraine Formen dezentraler Führung beschleunigt haben, bei denen Einzelpersonen, Gemeinschaften und zivilgesellschaftliche Organisationen Führungsrollen übernehmen, wenn die staatlichen Kapazitäten an ihre Grenzen stoßen. Diese rasche zivilgesellschaftliche Reifung erfordert eine Denkweise, die Fragen stellt wie »Welche Ressourcen stehen mir jetzt zur Verfügung?« und »Welche Werte leiten meine Entscheidungen, wenn die Welt aus den Fugen gerät?« Diese Form des Krisenmanagements, die paradoxerweise Improvisation mit strategischem Denken verbindet, wird unverzichtbar, wenn traditionelle institutionelle Rollen zusammenbrechen und die Zukunft einer ganzen Gesellschaft auf dem Spiel steht.

### **Aufrechterhaltung der Normalität als Ausdruck des Widerstands**

Im Krieg wird die Aufrechterhaltung der Normalität zu einem Akt der Trothaltung und Selbstverteidigung. Trotz ständiger Gefahr versuchen die Ukrainer:innen, ihren Alltag so gut es geht aufrechtzuerhalten. Selbst in Städten, die am stärksten von Drohnenangriffen betroffen sind, wie Saporischschja, Charkiw, Dnipro und Sumy, bleiben Cafés, Schulen und Geschäfte geöffnet und bieten sichere Treffpunkte und einen Anschein von Alltag. Dienstleister wie die Ukrainische Eisenbahn und *Ukrainian Railways* arbeiten unermüdlich daran, den Betrieb wenige Stunden nach Störungen wiederherzustellen. Vertriebene Landwirt:innen passen sich an, indem sie andere Kulturen anbauen und sich auf neue Böden einstellen. Dies zeigt, dass sogar das Land ein Symbol für Widerstandsfähigkeit sein kann.

Dieses Bekenntnis zur Normalität bedeutet mehr als nur Kontinuität; es ist ein Ausdruck von Kontrolle und der Widerstandsfähigkeit der Gemeinschaft. Die Menschen schöpfen Kraft aus gemeinsamen Mahlzeiten,

kleinen Feiern und der Freude über kleine Erfolge. In Schutzräumen während Luftangriffen hört man Menschen singen, um mit der Angst fertig zu werden. Die Menschen möchten ungeachtet der hohen Wahrscheinlichkeit von Zerstörung ihre Umgebung verschönern und verbessern. Und selbst Kriegsartefakte werden oft zu Einrichtungsgegenständen umfunktioniert. Es ist eine pragmatische Art, den Widrigkeiten zu begegnen und das Gefüge des Alltags zu bewahren. Selbstfürsorge ist nicht mehr eine rein persönliche Angelegenheit, sondern Teil einer kollektiven Anstrengung und Ausdruck des Widerstandsgeists.

Dieses starke Beharren auf der Aufrechterhaltung der Normalität erinnert daran, dass manchmal das »Weitermachen« die stärkste Aussage sein kann. Die Ukrainer:innen haben gelernt, ihren Überlebensinstinkt mit tiefer Bedeutung und Lebensfreude zu verbinden, um ihr Leben so bewusst wie möglich zu leben.

### **Digitale Resilienz**

Die ukrainische Regierung hält an ihrem »Digital-First«-Ansatz fest. Über die *Diiia*-App, eine preisgekrönte Smartphone-App für staatliche E-Services, können Ukrainer:innen auf über 70 wichtige Dienstleistungen zugreifen – Passverlängerungen, Personalausweise und mehr –, und zwar ganz einfach über ihr Mobiltelefon, wann und wo immer es nötig ist. Das elektronische Beschaffungssystem *Prozorro*, ein Vorbild für Transparenz in der Verwaltung, ermöglicht es den Bürger:innen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die öffentlichen Ausgaben genau zu überwachen und analysieren. Digital ausgerichtetes Banking von *Monobank* und *PrivatBank* sowie anderen Anbietern hat die Finanzgeschäfte vereinfacht und zugängliche, vertrauenswürdige Instrumente zur Mittelbeschaffung bereitgestellt, wodurch schnelle Transaktionen und Spendenaktionen ermöglicht werden.

Die digitale Infrastruktur der Ukraine ist so zu einer wichtigen Säule der Resilienz geworden und hat maßgeblich dazu beigetragen, die staatliche Verwaltung, öffentliche Dienstleistungen, die Wirtschaftstätigkeit und das bürgerschaftliche Engagement trotz des Krieges aufrechtzuerhalten.

### **Emotionale und psychische Widerstandsfähigkeit**

Angesichts unerbittlicher Not haben die Ukrainer:innen Kraft aus emotionaler Widerstandsfähigkeit, Humor und gemeinschaftsbasierter psychologischer Unterstützung geschöpft. Extreme Umstände rufen intensive Emotionen hervor, doch viele Menschen haben gelernt, Wut, Angst und Verzweiflung in zielgerichtetes Handeln und bürgerschaftliches Engagement umzuwandeln.

Humor und die digitale Meme-Kultur sind zu wichtigen Bewältigungsstrategien geworden, die Momente der Erleichterung bieten und die Solidarität stärken. Kriegsbezogene Memes, Witze und kulturelle Ausdrucksformen tragen dazu bei, die Moral aufrechtzuerhalten und gleichzeitig feindlichen Narrativen im Informationskrieg entgegenzuwirken. Die psychische Resilienz wird auch durch von Freiwilligen geführte Netzwerke unterstützt, die Traumaberatung und gegenseitige Unterstützung für Zivilist:innen, Soldat:innen und deren Familien anbieten. Diese Initiativen ergänzen oft formelle Angebote und helfen den Menschen, Trauer, Traumata und Kriegsverbrechen zu verarbeiten.

Die Umweltzerstörung hat eine weitere Ebene kollektiven Traumas hinzugefügt: von der Katastrophe am Kachowka-Staudamm bis hin zu umfassenderen ökologischen Schäden in der Schwarzmeerregion. Als Reaktion darauf betrachten die Ukrainer:innen Resilienz, Nachhaltigkeit und emotionale Genesung zunehmend als eng miteinander verbunden. Aktionen der Fürsorge und Solidarität tragen dazu bei, Ängste abzubauen und Handlungsfähigkeit wiederherzustellen. In diesem Sinne wird Resilienz zu einer gemeinsamen sozialen Praxis. Wie die ukrainische Dichterin Lesja Ukrainka schrieb: »Contra spem spero« (»Ich hoffe gegen alle Hoffnung«) – ein Satz, der zum Symbol für die Entschlossenheit der Nation geworden ist, durchzuhalten.

### **Kollektive Identität, freiwilliges Engagement und Patriotismus**

Das gemeinsame nationale Identitätsgefühl der Ukraine wird durch freiwilliges Engagement, kulturelle Ausdrucksformen und einen Stolz auf das kulturelle Erbe gestärkt, das einer existenziellen Bedrohung ausgesetzt ist. Die russische Vollinvasion hat die Konsolidierung einer ukrainischen staatsbürgerlichen Nation beschleunigt und die Solidarität über sprachliche, ethnische und regionale Grenzen hinweg gestärkt. Kulturelle Initiativen – von Literaturfestivals über Lyriklesungen bis hin zu Philosophiekreisen – tragen dazu bei, das geistige Leben auch in Kriegszeiten aufrechtzuerhalten und so die kulturelle Kontinuität und die kollektive Identität zu bewahren.

Freiwilligenbewegungen und gemeinnützige Initiativen sind zu einem zentralen Faktor für die Widerstandsfähigkeit der Ukraine geworden. Crowdfunding-Kampagnen und lokale Initiativen unterstützen sowohl humanitäre als auch militärische Bemühungen und vereinen Gemeinschaften im ganzen Land in einem gemeinsamen Ziel. Freiwilligennetzwerke haben sich zu wichtigen institutionellen Akteuren entwickelt, die während des Krieges die Verteidigungs- und Sozialsysteme des Staates unterstützen. Durch diese Netzwerke gegenseitiger Unterstützung zeigen die Ukrainer:innen, wie Patriotismus, bürgerliche Solidarität und

Dankbarkeit zu unverzichtbaren Ressourcen für das Überleben werden.

Der Krieg hat zudem die politische Nation der Ukraine gestärkt, die eine multiethnische und multireligiöse Gesellschaft mit einer neu interpretierten Sicht auf Geschichte und Tradition verbindet. Indem die Ukrainer:innen ihre Vergangenheit neu interpretieren und lange unterdrücktes kulturelles Erbe wiederentdecken, schaffen sie eine dynamische Synthese aus Tradition und Moderne, die die nationale Identität und demokratische Bestrebungen stärkt.

### **Schnelle Problemlösung und flexibles Denken**

In Notfällen legen die Ukrainer:innen Wert auf flexibles, agiles und entschlossenes Handeln. Das Gesundheitswesen hat sich angepasst, indem es Prozesse gestrafft und der Notfallversorgung Vorrang eingeräumt hat, während Schulen auf Distanz- und Hybridunterrichtsmodelle umgestellt haben, um den Bildungserwerb für Kinder in Konfliktgebieten und von Binnenvertriebenen aufrechtzuerhalten. Auch der Technologiesektor hat eine wichtige Rolle bei der Notfallkoordination gespielt und Software für Echtzeitlogistik und humanitäre Hilfe entwickelt. Initiativen wie *DonorUA* (für Blutspenden) zeigen, wie digitale Innovationen und zivile Technologien über kollaborative Plattformen schnell Ressourcen mobilisieren können.

Selbst unter starkem Druck halten die Ukrainer:innen weiterhin hohe Standards im Dienstleistungssektor und im Gesundheitswesen aufrecht. Die Servicequalität und die patientenorientierte Versorgung bleiben trotz begrenzter Ressourcen auf hohem Niveau, was Verantwortung und Professionalität widerspiegelt und zur gesellschaftlichen Resilienz beiträgt.

Gleichzeitig hat der Krieg außergewöhnliche militärische und technologische Innovationen beschleunigt. Die militärischen Experimente der Ukraine, die oft dezentral von freiwilligen Ingenieur:innen, Startups und Einheiten an der Front vorangetrieben werden, haben die moderne Kriegsführung verändert, insbesondere in den Bereichen Drohnen, Cybersicherheit und Feldmedizin. Dieses Umfeld des schnellen Experimentierens macht die Ukraine zu einem »Start-up im nationalen Maßstab«, in dem Ideen schnell getestet, angepasst und bei Erfolg skaliert werden.

Die Ukrainer:innen sammeln kontinuierlich Wissen von internationalen Partnern, experimentieren zügig mit Lösungen und übernehmen diejenigen, die sich als wirksam erweisen. Dieser adaptive Ansatz – der Improvisation mit hohen professionellen Standards verbindet – veranschaulicht, wie Agilität und kollektives Lernen zu mächtigen Werkzeugen für Resilienz in extremen Krisen werden können.

## Die Proteste von 2025 als Indikator gesellschaftlicher Resilienz

Die jüngsten Entwicklungen in der Ukraine bestätigen das zentrale Argument dieses Artikels: Die gesellschaftliche Resilienz in der Ukraine ist nicht bloß eine Reaktion auf Krisen, sondern eine sich ständig weiterentwickelnde zivilgesellschaftliche Fähigkeit, die in demokratischem Engagement, sozialer Verantwortung und kollektivem Lernen verwurzelt ist. Selbst unter den Bedingungen des umfassenden Krieges bleibt die ukrainische Zivilgesellschaft handlungsfähig, selbstreflexiv und mobilisierungsfähig.

Die Proteste, die im Sommer 2025 in der Ukraine stattfanden, liefern ein anschauliches Beispiel für diese Dynamik (vgl. [Ukraine-Analysen 322](#)). Ausgelöst durch Gesetzesänderungen, die als Bedrohung für die Unabhängigkeit der Antikorruptionsbehörden wahrgenommen wurden, stellten diese Demonstrationen die ersten Massenproteste seit Beginn der russischen Vollinvasion dar. Anstatt jedoch politische Instabilität widerzuspiegeln, unterstrichen sie die anhaltende Vitalität der ukrainischen gesellschaftspolitischen Kultur und der demokratischen Rechenschaftspflicht.

Mehrere Merkmale dieser Proteste sind analytisch bedeutsam. Erstens wurden die Demonstrationen größtenteils von einer neuen Generation junger Ukrainer:innen organisiert und getragen, für die die Revolution der Würde (2013/14) eher zur kollektiven Erinnerung als zur persönlichen Erfahrung gehört. Für viele Teilnehmenden waren die Proteste ihre ersten direkten Erfahrungen mit politischem Aktivismus. Diese generationsübergreifende Beteiligung deutet darauf hin, dass demokratische Normen und Erwartungen erfolgreich an eine neue Generation von Bürger:innen weitergegeben wurden, was die Kontinuität der zivilgesellschaftlichen Traditionen der Ukraine stärkt.

Zweitens zeigten die Proteste, die in der Ukraine auch als »Pappkarton-Revolution« bezeichnet wird, eine charakteristische Form der Partizipation. Viele Teilnehmende trugen selbst gestaltete Schilder auf Pappe mit persönlichen Botschaften und politischen Forderungen. Dieses Phänomen verdeutlichte ein hohes Maß an individueller Eigeninitiative innerhalb kollektiven Handelns und spiegelte den kreativen und dezentralen Charakter der zeitgenössischen ukrainischen Protestkultur wider. Im Gegensatz zu früheren Protestbewegungen, die sich oft auf zentralisierte Mobilisierungsstrukturen stützten, waren die Demonstrationen von 2025 eine eher horizontale und netzwerkbasierte Form des bürgerlichen Engagements.

Drittens zeigten die Proteste eine sich wandelnde Beziehung zwischen der ukrainischen Gesellschaft und den staatlichen Institutionen. Während sich die Orange Revolution (2004/05) weitgehend auf die politische Füh-

rung konzentrierte und die Revolution der Würde eine zivilisatorische Entscheidung zwischen geopolitischen Orientierungen betonte, stand bei den Protesten von 2025 die Verteidigung der institutionellen Integrität im Mittelpunkt. Die Demonstrierenden stellten ihr Handeln als eine den Staat unterstützende Position dar, die darauf abzielte, demokratische Institutionen zu schützen, anstatt den Staat zu schwächen. Dieser Wandel deutet auf einen wachsenden gesellschaftlichen Fokus auf institutionelle Rechenschaftspflicht und Governance-Standards hin.

Wichtig ist, dass sich diese Ereignisse unter den außergewöhnlichen Bedingungen des Krieges abspielten. Die Protestierenden zeigten ein klares Bewusstsein für den gesamtgesellschaftlichen Kontext, vermieden eine Eskalation und hielten eine disziplinierte, friedliche Atmosphäre aufrecht. Diese Balance zwischen Kritik und Verantwortung verdeutlicht die Reifung der ukrainischen Zivilgesellschaft. Die Proteste waren nicht Ausdruck einer Ablehnung des Staates, sondern drückten vielmehr das Bestreben der Gesellschaft aus, sicherzustellen, dass demokratische Normen auch unter extremen Bedingungen intakt bleiben.

Auch die internationalen Auswirkungen dieser Entwicklungen sind von Bedeutung. In einer Zeit, in der externe Beobachter:innen gelegentlich Bedenken hinsichtlich der demokratischen Regierungsführung in Kriegszeiten äußern, zeigten die Proteste, dass die ukrainische Gesellschaft weiterhin in der Lage ist, ihre politische Elite zur Rechenschaft zu ziehen. In diesem Sinne trug die zivilgesellschaftliche Mobilisierung dazu bei, die demokratische Legitimität und die internationale Glaubwürdigkeit der Ukraine zu stärken.

## Fazit

Zusammengenommen verdeutlichen diese Entwicklungen, wie die Kriegserfahrungen der Ukraine neue Formen zivilgesellschaftlicher Resilienz und demokratischer Teilhabe prägen. Die Proteste von 2025 unterstreichen, dass diese Resilienz nicht nur im Durchhalten unter Kriegsbedingungen besteht, sondern auch in der aktiven Verteidigung demokratischer Werte und Institutionen. Die sich wandelnde Protestkultur des Landes, das generationsübergreifende bürgerschaftliche Engagement und das Bekenntnis zur institutionellen Rechenschaftspflicht zeigen, wie Gesellschaften auch unter den Bedingungen einer anhaltenden Krise ihre demokratische Handlungsfähigkeit bewahren können. In einer Welt, die zunehmend mit komplexen systemischen Herausforderungen konfrontiert ist, bieten die Erfahrungen der Ukraine wertvolle Einblicke darin, wie zivilgesellschaftliche Resilienz und partizipative Regierungsführung mit dem nationalen Überleben einhergehen können. Unter der verfassungsrechtlichen Ordnung der Ukraine

und den Bedingungen des Kriegsrechts sind reguläre Wahlen derzeit nicht möglich. Gerade deshalb gewinnen friedliche Proteste, öffentliche Wachsamkeit und die Verteidigung unabhängiger Institutionen wie dem Nationalen Antikorruptionsbüro der Ukraine NABU und der Nationalen Agentur für Korruptionsprävention NAZK besondere Bedeutung als Formen gelebter und praktizierter Demokratie. Selbst unter den härtesten Bedingungen zeigt die ukrainische Gesellschaft, dass demokratische Werte und Prinzipien zum Kern ihrer politischen Kultur gehören: Bürger:innen sind bereit, friedlich gegen undemokratischen Druck und undemokratische Entscheidungen einzutreten und zugleich jene Institutionen zu verteidigen, die Transparenz, Rechenschaftspflicht und Rechtsstaatlichkeit sichern.

In einer Welt, die zunehmend mit systemischen Krisen, russischer und anderer autoritärer Propaganda, gesellschaftlicher Spaltung und massiven hybriden Angriffen auf die Demokratie konfrontiert ist, bieten die Erfahrungen der Ukraine wertvolle Lektionen für alle, die bereit sind, von einem Extremfall zu lernen:

wie zivilgesellschaftliche Resilienz, partizipative Regierungsführung und nationales Überleben während eines direkten Krieges bewahrt werden können.

Zusammen verkörpern diese zivilgesellschaftlichen, institutionellen und emotionalen Anstrengungen die Botschaft der Ukraine an die Welt: Resilienz, Solidarität und innere Entwicklung sind keine abstrakten Ideale, sondern lebendige Kräfte, durch die Gesellschaften bestehen, sich weiterentwickeln und den Menschen helfen, inmitten von Unsicherheit die Hoffnung wiederzufinden.

Was Europa von der Ukraine lernen könnte, ist daher nicht nur, wie eine Gesellschaft unter Beschuss überlebt, sondern wie sie selbst in den härtesten Umständen demokratische Prinzipien friedlich und verantwortungsvoll praktiziert. Die Erfahrungen der Ukraine sind mehr als nur eine nationale Angelegenheit. Sie sind ein Spiegel für die Welt und bieten Lektionen in Mut, Anpassungsfähigkeit und Integrität, die überall dort dringend benötigt werden, wo demokratische Prinzipien weiterhin als zentrale gesellschaftliche Werte verstanden werden.

#### *Über die Autor:innen*

*Valerii Pekar* ist Publizist und außerordentlicher Professor an der Kyiv-Mohyla Business School und der Business School der Ukrainischen Katholischen Universität in Lwiw. Er ist Autor mehrerer Bücher und beschäftigt sich mit Reformen und Zivilgesellschaft in der Ukraine.

Prof. Dr. *Yuliya Shtaltovna* ist Professorin für internationales und interkulturelles Management an der Hochschule Fresenius in Berlin und Research Professor an der Graduate Business School der Kyiv School of Economics in Kyjiw.

#### *Literatur*

- Audretsch, D., Momtaz, P., Motuzenko, H., & Vismara, S. (2023). The economic costs of the Russia-Ukraine war: A synthetic control study of lost entrepreneurship. <https://arxiv.org/abs/2303.02773>.
- Boulègue, M., & Lutsevych, O. (2020). Resilient Ukraine: Safeguarding society from Russian aggression. Chatham House. <https://www.chathamhouse.org/sites/default/files/2020-06-09-resilient-ukraine-boulegue-lutsevych.pdf>.
- European Commission. (2023, June). A disaster in photos: Nova Kakhovka dam breach in Ukraine. Directorate-General for European Civil Protection and Humanitarian Aid Operations (ECHO). [https://civil-protection-humanitarian-aid.ec.europa.eu/news-stories/stories/disaster-photos-nova-kakhovka-dam-breach-ukraine\\_en](https://civil-protection-humanitarian-aid.ec.europa.eu/news-stories/stories/disaster-photos-nova-kakhovka-dam-breach-ukraine_en).
- Greenfield, N. M. (2024, October 4). Ukrainian scholars track war-related ecocide in real time. University World News. <https://www.universityworldnews.com/post.php?story=202410042216204>.
- Karakai, D., Hatsko, V., & Moskotina, R. (2026). People with cardboard: Who they were and why they protested. Ukrainian Analytical Digest, 17. <https://doi.org/10.3929/ethz-c-000795781>.
- Keudel, O. (2020). Civil society and state relations beyond protest: The case of the defense volunteer movement in Ukraine. In O. Zabirko & J. Mischke (Eds.), *Protest movements in the long shadow of the Kremlin* (pp. 103–136). Ibidem Press.
- Keudel, O. (2025). Polycentric crisis response and societal resilience: How local communities address internal displacement in Ukraine due to the Russian full-scale invasion. *Journal of Communist Studies and Transition Politics*. <https://doi.org/10.1080/1060586X.2025.2480529>.
- Kulyk, V. (2024). National Identity in Time of War: Ukraine after the Russian Aggressions of 2014 and 2022. *Problems of Post-Communism*, 71(4), 296–308. <https://doi.org/10.1080/10758216.2023.2224571>.
- Luts, L., Pekar, V., Yakovenko, Y., & Shtaltovna, Y. (2024, May 31). Why pacifism kills. *New Eastern Europe*. <https://neweasterneurope.eu/2024/05/31/why-pacifism-kills/>.
- Mathers, J. G. (2024). Women, civil society, and Ukraine's war. *Political Insight*, 15(1), 26–28. <https://doi.org/10.1177/20419058241238190>.
- Ministry of Digital Transformation of Ukraine. (2023). Diia: Digital state services platform. <https://diia.gov.ua>.

- Pekar, V. (2025, August 12). Street protests in Ukraine: Causes, features and consequences. *New Eastern Europe*. <https://neweasterneurope.eu/2025/08/12/street-protests-in-ukraine-causes-features-and-consequences/>.
- Pekar, V., & Shtaltovna, Y. (2022, April 22). Is it Putin who is waging “Putin’s war”? *New Eastern Europe*. <https://neweasterneurope.eu/2022/04/22/is-it-putin-who-is-waging-putins-war/>.
- Pekar, V., & Shtaltovna, Y. (2023, June 20). The blind spot of the West. *New Eastern Europe*. <https://neweasterneurope.eu/2023/06/20/the-blind-spot-of-the-west/>.
- Pekar, V., & Shtaltovna, Y. (2024, November 26). What the world could learn from Ukraine. *New Eastern Europe*. <https://neweasterneurope.eu/2024/11/26/what-the-world-could-learn-from-ukraine/>.
- Pekar, V., & Shtaltovna, Y. (2026, February 26). Beyond the deal: The achievable path to Ukrainian victory. *New Eastern Europe*. <https://neweasterneurope.eu/2026/02/26/beyond-the-deal-the-achievable-path-to-ukrainian-victory/>.
- Plochy, S. (2023). *The Russo-Ukrainian war: The return of history*. W. W. Norton.
- Sasse, G. (2023). *Russia’s war against Ukraine*. John Wiley & Sons.
- Shore, M. (2024). This Is What Evil Looks Like: Toward a Phenomenology of Evil in Postmodern Form. *Social Research: An International Quarterly* 91(1), 375–396. <https://dx.doi.org/10.1353/sor.2024.a923126>.
- Stepanenko, V. (2022). Ukrainian society under war: An insider’s sociological notes. *Przegląd Socjologiczny*, 71(3), 11–26. <https://doi.org/10.26485/PS/2022/71.3/1>.
- Stepanenko, V., & Stewart, S. (2025). ‘Who, if not us?’: civic activism and defence in wartime Ukraine. *Innovation: The European Journal of Social Science Research*, 38(1), 152–168. <https://doi.org/10.1080/13511610.2025.2467214>.
- Stepanenko, V., Stewart, S. (2026). *Ukrainian Civil Society in Wartime: Transforming for Resistance and Strengthening Resilience*. In: Veira-Ramos, A., Ivashchenko-Stadnik, K., Liubyva, T. (eds) *Ukrainian Society During Wartime*. Palgrave Macmillan, Cham. [https://doi.org/10.1007/978-3-031-97841-8\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-031-97841-8_6).
- Swedish Civil Contingencies Agency. (2023). *Building resilience for the future: Lessons from Ukraine (MSB2240)*. <https://www.msb.se/siteassets/dokument/publikationer/english-publications/building-resilience-for-the-future---lessons-from-ukraine.pdf>.
- Yukins, C. R., & Kelman, S. (2022). *Overcoming corruption and war: Lessons from Ukraine’s ProZorro procurement system*. George Washington Law School Faculty Publications. [https://scholarship.law.gwu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=2887&context=faculty\\_publications](https://scholarship.law.gwu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=2887&context=faculty_publications).
- Yurchuk, Y. (2025). Understanding the Ukrainian Spirit: Symbols and Narratives of Ukrainian Resistance and Resilience II. *Journal of Soviet and Post-Soviet Politics and Society*, 11(1), 1–4. [https://elibrary.utb.de/doi/abs/10.24216/JSPPS-2025-1-9783838280547\\_002](https://elibrary.utb.de/doi/abs/10.24216/JSPPS-2025-1-9783838280547_002).

## Drohnisierung ohne Militarisierung: Die Kriegswirtschaft der Ukraine und Lehren für Europa

Lesia Bidochko (European Policy Institute, Kyjiw)

DOI: 10.31205/UA.334.02

### Zusammenfassung

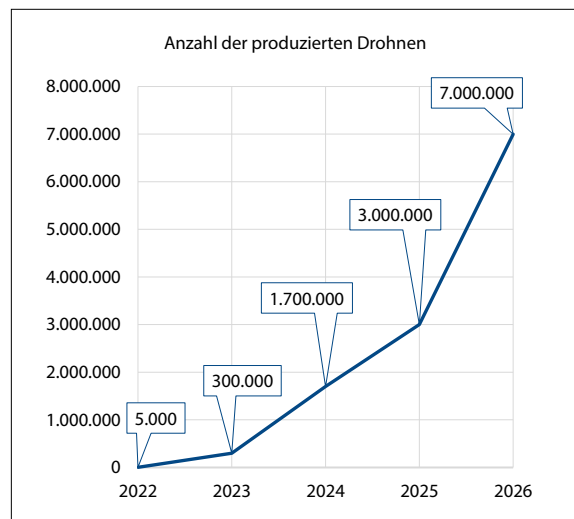
Die ukrainische Wirtschaft ist in hohem Maße »drohnisiert«. Zwischen 2022 und 2025 hat sich die Produktion von First-Person-View-Drohnen um etwa das Tausendfache erhöht. Kostengünstige Drohnen übernehmen nun Aufgaben, die früher der Artillerie vorbehalten waren, ermöglichen tiefgreifende Angriffe auf die russische Logistik und eine mehrschichtige Luftabwehr, wodurch die Abhängigkeit von teuren Raketen systemen verringert wird. Diese Expansion wurde durch ein dezentrales industrielles Ökosystem und eine starke staatliche Nachfrage vorangetrieben, was manchmal als »Drohnen-Keynesianismus« bezeichnet wird und sich als anpassungsfähiger erwiesen hat als traditionelle Mobilisierungsmodelle. Die Drohnenwirtschaft der Ukraine ist jedoch mit strukturellen Risiken konfrontiert, wie beispielsweise einer volatilen Nachfrage, reaktiver Beschaffung, Abhängigkeit von chinesischen Komponenten, Fachkräftemangel und möglichen Überkapazitäten nach dem Krieg. Für Europa liegt die wichtigste Erkenntnis aus der ukrainischen Erfahrung in dezentraler Produktion, schnellen Beschaffungszyklen und technologischer Unabhängigkeit sowie diversifizierten Lieferketten.

### Einleitung

Nominal ist die Wirtschaft der Ukraine viel kleiner als die Russlands. Im Jahr 2025 betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Ukraine etwa 209 Milliarden US-Dollar, während das Russlands bei 2,54 Billionen US-Dollar lag. Seit vier Jahren befindet sich die Ukraine in intensiven Kämpfen gegen einen weitaus stärkeren Gegner. Sie hat ihre Verteidigung dank westlicher militärischer Unterstützung und einer raschen Umstellung auf Kriegswirtschaft aufrechterhalten. Seit 2024 sind neue Militärtechnologien, insbesondere unbemannte Systeme, zu einem wesentlichen Bestandteil der wirtschaftlichen Mobilisierung und Kampfkraft der Ukraine geworden.

First-Person-View (FPV)-Drohnen wurden 2023 auf dem Schlachtfeld allgegenwärtig. Der Masseneinsatz von Drohnen wurde durch den gravierenden Mangel der Ukraine an Artilleriemunition ausgelöst. Was als vorübergehende Lösung begann, wurde schnell zu einem wichtigen neuen Kampfmittel. Die FPV-Drohnenproduktion der Ukraine stieg von geschätzten 3.000–5.000 Einheiten im Jahr 2022 auf rund 300.000 Einheiten im Jahr 2023. Im Jahr 2024 erreichte sie etwa 1,7 Millionen Einheiten und stieg 2025 weiter auf rund 3 Millionen Drohnen an. 2026 kann die ukrainische Rüstungsindustrie jährlich mehr als 7 Millionen FPV-Drohnen produzieren (s. Grafik 1). Dieses Ausmaß ist in Europa unübertroffen. Der Drohnenvorteil der Ukraine beruht auf ihrem dezentralen Produktionsmodell: Derzeit stellen mehr als 500 Unternehmen Drohnen her, wobei der Privatsektor für bis zu 90 Prozent der FPV-Drohnenproduktion verantwortlich ist.

Grafik 1: Drohnenproduktion in der Ukraine (2022–2026)



Quelle: Brave1; 2026: Prognose.

Im Jahr 2026 hat die Ukraine begonnen, sich von einem Empfänger von Hilfsgütern zu einem Sicherheitsakteur zu wandeln. Seit der Aufhebung einiger unter Kriegrecht verhängter Exportbeschränkungen hat Kyjiw ein System »kontrollierter Exporte« ukrainischer Waffen eingerichtet. Die Einnahmen aus diesen Exporten werden etwa zur Wiederauffüllung von Vorräten an der Front verwendet. Die Ukraine hat Drohnenproduktionsstätten in Deutschland eröffnet und Waffenexportzentren in ganz Europa eingerichtet.

Dieser Artikel untersucht die Hauptmerkmale der drohnenbasierten Kriegswirtschaft der Ukraine und identifiziert ihre strukturellen Stärken und Schwächen.

Er zeigt, dass die Erfahrungen der Ukraine kein Modell sind, das eins zu eins nachgeahmt werden sollte, sondern vielmehr als kritische Fallstudie dienen kann, wie sich industrielle Flexibilität, Beschaffungsstrategien und dezentrale Innovation auf militärische Performanz in langen, intensiven Konflikten auswirken. Diese Erfahrung ist für die Rüstungs- und Verteidigungstransformation in ganz Europa von Bedeutung und für die baltischen und andere Staaten der Ostflanke von besonderer Dringlichkeit.

Europa kann vier Lehren aus den ukrainischen Erfahrungen ziehen. Erstens: Dezentrale Ökosysteme sind leistungsfähiger als plattformzentrierte Rüstungswirtschaftsmodelle. Zweitens: Anpassungsgeschwindigkeit ist wichtiger als technische Perfektion. Drittens: Strategische Autonomie erfordert selektive Souveränität. Viertens: Die gesamteuropäische Drohnenverteidigung kann nur hinreichend leistungs- und anpassungsfähig werden, wenn die Ukraine als ihr zentraler operativer Pfeiler und nicht als peripherer Partner fungiert.

### Wie sich Volkswirtschaften Kriegen anpassen: der ukrainische Fall

Angesichts begrenzter finanzieller Ressourcen und des Rückgangs der Industriekapazitäten aus der Sowjetzeit konnte sich Kyjiw nicht allein auf traditionelle zentralisierte Mobilisierung verlassen. Russlands Verteidigungsausgaben beliefen sich 2025 auf rund 160 Milliarden US-Dollar, verglichen mit 44 Milliarden US-Dollar in der Ukraine. Dieses strukturelle Ungleichgewicht bei den Ressourcen zwang Kyjiw zu dezentraleren und kosteneffizienteren Formen der militärischen Produktion. Die Ukraine hat ein hybrides Modell militärisch-industrieller Mobilisierung geschaffen: eine Mischung aus staatlich finanzierten Beschaffungen und Subventionen, an denen verschiedene Teile der Privatwirtschaft, große Freiwilligennetzwerke und schnelle informelle Rückmeldungskanäle vom Schlachtfeld zu Unternehmen und NGOs beteiligt sind.

Diese Form der Mobilisierung war notwendig, da sich die Natur des Krieges zu dem wandelte, was inzwischen als Drohnen- und Roboterkrieg bekannt ist. Infolgedessen ist die Drohnenproduktion zu einem Schlüsselement der ukrainischen ökonomischen Nachfragestruktur, Arbeitsteilung und Beschaffungslogik geworden, das nicht nur eine militärisch-industrielle Fähigkeit, sondern einen neuen Wirtschaftssektor darstellt. Der Staat spielt zwar nach wie vor eine wichtige Rolle bei der Ankurbelung der Nachfrage durch Beschaffung, Subventionen und Auftragsvergabe. Er reguliert die Produktion jedoch nicht vollständig. In solchen Bereichen wie unbemannte und elektronische Kampfsysteme sowie taktische Software konkurrieren Hunderte kleiner und mittlerer Unternehmen eher in

Bezug auf Geschwindigkeit, Anpassungsfähigkeit und Nachhaltigkeit als in Bezug auf ihre Größe.

Der Ukraine gelang es, die Drohnenproduktion nicht durch einen nationalen Marktführer, sondern durch Schaffung paralleler Produktionsstätten zu steigern, die sich auf Komponenten, Montage, Software und Integration der Waffen auf dem Schlachtfeld spezialisieren. Dieses dezentrale System ähnelt in gewisser Weise früheren Formen von Keynesianismus in Kriegzeiten, bei denen staatliche Ausgaben die Nachfrage und Produktion steigern, während ein relativ freier Wettbewerb die Anpassungsfähigkeit des Gesamtsystems aufrechterhält. Rückkopplungsschleifen verbinden Fronttruppen und Einheitskommandeure mit Ingenieuren im Hinterland und treiben Innovationen schneller voran als es traditionelle Produktionsplanung im Verteidigungsbereich zulässt.

Die Kriegswirtschaft der Ukraine ist freilich nicht durchgängig dezentralisiert. Traditionelle Sektoren wie das Bauwesen, die Kraftstoffversorgung und bestimmte Bereiche traditioneller Rüstungsbeschaffung weisen nach wie vor monopolistische Tendenzen und damit verbundenes rentenorientiertes Verhalten auf, wie jüngste ukrainische Antikorruptionsermittlungen gezeigt haben. Der Drohnensektor sticht jedoch nicht deshalb hervor, weil er frei von Korruptionsrisiken ist, sondern weil seine Struktur Ineffizienz bestraft und schnelle Anpassung sowie substanzielle Ergebnisse belohnt.

Das hybride Modell der Ukraine wird auch geprägt von seiner Integration mit einer Reihe westlicher Partner, der Einführung von NATO-Interoperabilitätsstandards, der Nutzung von EU-Mitteln, direkten Technologietransfers und dem Zugang zu globalen kommerziellen Lieferketten. Westliche Instrumente wie Starlink, kommerzielle KI-Modelle und Open-Source-Software haben schnelle Anpassungen auf taktischer Ebene ermöglicht und ein Wettbewerbsumfeld zwischen kleinen und mittleren Unternehmen, NGOs und aufstrebenden Startups im Bereich Verteidigungstechnologie geschaffen. Dies hat der Ukraine Vorteile in puncto Innovationsgeschwindigkeit verschafft, während auf der anderen Seite Russland weiterhin Stärken bei der Skalierung und Aufrechterhaltung einmal ausgewählter Produktionslinien besitzt.

### Von industrieller Skalierung zur Schlachtfeldwirkung

Seit 2022 hat sich die Ukraine von einem Importeur und Nutzer von Drohnen auf dem Schlachtfeld zu einem der weltweit größten und innovativsten Hersteller und Betreiber unbemannter Systeme entwickelt. Im Jahr 2025 wurden die ukrainischen Streitkräfte mit etwa 3 Millionen FPV-Drohnen ausgestattet, fast 2,5-mal mehr als im Vorjahr. Zum Vergleich: Die gesamten

britischen Streitkräfte bestellten im selben Jahr rund 3.500 FPV-Drohnen zu Test- und Evaluierungszwecken.

Auf taktischer Ebene haben Drohnen das Frontgefecht grundlegend verändert. FPV-Systeme zum Preis von 300–400 US-Dollar pro Stück sind zu einer Alternative zu Artilleriegeschossen geworden, die 800–9.000 US-Dollar pro Stück kosten, wodurch die Ukraine ihren Mangel an konventionellen Waffen ausgleichen und dem Feind unverhältnismäßig hohe Verluste zufügen kann. Einige ukrainische Einschätzungen führen inzwischen bis zu 90 Prozent der Verluste der russischen Streitkräfte auf Drohnenangriffe zurück. Die Einsatzzyklen haben sich von Stunden auf Minuten verkürzt, und die kontinuierliche Luftaufklärung ermöglicht eine Erkennung und Zielerfassung nahezu in Echtzeit. Operationen wie der »Spiderweb«-Angriff im Juni 2025 veranschaulichen die strategische Asymmetrie: 117 FPV-Drohnen, die jeweils bis zu 1.000 US-Dollar kosteten, sollen mehr als 40 russische Flugzeuge der strategischen Bomberflotte beschädigt oder zerstört haben und Verluste in Höhe von mehreren Milliarden US-Dollar verursacht haben (s. Grafik 2). Eine ähnliche Einsatz- und Kostenlogik gilt für die Luftabwehr. Bis 2025 hatte die Ukraine die Kapazität aufgebaut, täglich bis zu 1.000 Abfangdrohnen zu produzieren – wirksam gegen tief fliegende Ziele, die konventionellen Luftabwehrsystemen entgehen.

**Grafik 2: Kostenlogik der Operation »Spinnennetz«**



Erstellt mit Claude.

Quelle: Sicherheitsdienst der Ukraine via EPIK

Über die taktische Ebene hinaus zielen Drohnenangriffe aus großer Entfernung zunehmend auf Ölförder-, Raffinerie- und Kraftstoffinfrastrukturen, die Hunderte von Kilometer von der Frontlinie entfernt liegen. Dadurch wird systematischer wirtschaftlicher Druck ausgeübt und eine Umverteilung von Ressourcen erzwungen.

Selbst hergestellte unbemannte Systeme ermöglichen es der Ukraine, Ziele im Hinterland anzugreifen und gleichzeitig diplomatische sowie finanzielle Problemlagen des Einsatzes von Langstreckenwaffen zu neutralisieren: Ukrainische Drohnen kosten zwischen 500 und 20.000 US-Dollar, verglichen mit über 1 Million US-Dollar pro Stück für westlich gelieferte Raketen wie ATACMS oder Storm Shadow, deren Verwendung zudem politischen Beschränkungen unterliegen können.

Eine Erkenntnis aus der Erfahrung der Ukraine lautet, dass eine groß angelegte Rüstungsindustrie nicht immer zu einem Vorteil auf dem Schlachtfeld führen muss. Während Drohnen taktische Erfolge erzielt haben, erfordert die Aufrechterhaltung eines strategischen Vorteils qualifiziertes Personal und die Integration der Produktion über verschiedene Wirtschaftsbereiche hinweg. Der Wert der ukrainischen Drohnenwirtschaft ergibt sich nicht nur aus ihrem Produktionsvolumen, sondern auch aus ihrer Fähigkeit, im andauernden Wettstreit der unbemannten und elektronischen Kriegsführung schneller reagieren zu können als Russland.

Die elektronische Kriegsführung prägt die Wirksamkeit von Drohnen auf beiden Seiten. Russische Systeme stören oder manipulieren häufig Satellitennavigation und Funkverbindungen, was ukrainische Betreiber und Ingenieure dazu zwingt, sich ständig anzupassen. Diese Dynamik hat den Drohnensektor in einen raschen Innovationszyklus gedrängt, der sich eher auf das zivile Ingenieurserbe der Ukraine stützt – Open-Source-Software, 3D-Druck-Communities, Universitätslabore und kommerzielle Elektronik – als auf die traditionelle Verteidigungsindustrie.

### Strukturelle Grenzen und Risiken der ukrainischen Drohnenwirtschaft

Das Drohnen-Ökosystem der Ukraine hat unter extremem Druck beeindruckende Innovations- und Produktionsleistungen erzielt. Seine Wirksamkeit beruht jedoch auf fragilen wirtschaftlichen und institutionellen Grundlagen. Ein zentrales Problem ist die kurzfristige, reaktive Beschaffungspraxis.

Ohne vorhersehbare, mehrjährige Nachfragemengen haben die Unternehmen Schwierigkeiten, die Produktion zu planen, qualifizierte Arbeitskräfte zu halten und in Innovationen zu investieren. Hersteller stocken ihre Kapazitäten in Zeiten hoher Nachfrage manchmal auf, ohne zu wissen, wie viele ihrer Produkte letztlich gekauft werden. Der Preiswettbewerb bei der dezentralen Beschaffung zwingt oft zu Kosteneinsparungen, was bedeutet, dass die Truppen an der Front das Testen sowie ggf. das Modifizieren und Reparieren der Drohnen übernehmen, bevor diese eingesetzt werden können. Einige Brigaden berichten, dass ein großer Teil der eingehenden Drohnen nachbearbeitet werden muss.

Die größte Schwachstelle der ukrainischen Drohnenproduktion ist ihre Abhängigkeit von langen, ins Ausland reichenden Lieferketten. Fast 89 Prozent der ukrainischen Drohnenhersteller geben China als ihre Hauptquelle für importierte Teile an, und Peking hat seit 2023 die Kontrolle über Drohnen-Technologie und Seltene Erden verschärft, was zu Engpässen und Preisschwankungen führt. Eine besonders paradoxe Einschränkung besteht darin, dass die derzeitige ukrainische Produktionskapazität weit über das hinausgeht, was der Staat zuverlässig einkaufen und an die Front liefern kann. Dennoch müssen Einheiten unter Umständen Wochen oder Monate auf bestellte Waffen warten, und hochmoderne Drohnen können bereits veraltet sein, wenn sie die Front erreichen.

Die ukrainische Rüstungsindustrie beschäftigt Hunderttausende von Arbeitnehmern, darunter mehr als 60.000 Menschen, die direkt an der Drohnenproduktion beteiligt sind. Doch sieht sich das Drohnen-Ökosystem mit einem Arbeitskräftemangel konfrontiert. Seit 2022 sind mehr als 120.000 Fachkräfte aus den Bereichen IT und Ingenieurwesen ins Ausland abgewandert. Ende 2025 meldeten private Drohnenhersteller einen kritischen Mangel an jungen Fachkräften, die in der Lage sind, fortschrittliche Lösungen zu entwerfen und umzusetzen. Die Hersteller sind zunehmend auf Studierende technischer Hochschulen angewiesen, um diese Lücken zu schließen.

Ein Waffenstillstand oder ein Friedensszenario würde das Problem militärisch-industrieller Überkapazitäten sprunghaft erhöhen. Sollte es zu einer raschen Friedenslösung kommen, könnte die Nachfrage stark zurückgehen, wodurch Fabriken zum Stillstand kommen und Milliarden an Investitionen in diesem Sektor verloren gehen könnten. Um diese Risiken zu mindern, hat die Ukraine einen Vorstoß in den europäischen Markt begonnen und gemeinsame EU-Ukraine-Drohnenproduktionsprojekte ins Leben gerufen, darunter die Eröffnung von Drohnenproduktionsstätten in Deutschland und Waffenexportzentren in ganz Europa.

### **Warum der Drohnenkrieg der Ukraine für Europa von Bedeutung ist**

Die Kriegserfahrungen der Ukraine sind nicht vollständig auf andere Länder übertragbar. Künftige militärische Konflikte in Europa oder anderswo würden den aktuellen Bedingungen der Ukraine, wenn überhaupt, nur teilweise ähneln. Dennoch liefert die drohnenbasierte Kriegswirtschaft der Ukraine mehrere wertvolle Lehren für die europäische Rüstungs- und Verteidigungspolitik hinsichtlich der institutionellen Strukturen, Beschaffungspraktiken und Organisation militärisch-industrieller Kapazitäten.

### **Lektion 1: Dezentrale industrielle Ökosysteme sind widerstandsfähiger als plattformzentrierte Mobilisierung**

Im Gegensatz zu traditionellen Modellen der Kriegsmobilisierung ist die Ukraine nicht von einigen wenigen großen, staatlich unterstützten Rüstungsunternehmen abhängig. Stattdessen hat sie ein dezentrales Produktionssystem aufgebaut, das sich aus Privatunternehmen, freiwilligen Ingenieursgruppen, Universitätslabors und Werkstätten an der Front zusammensetzt.

Im Gegensatz dazu konzentriert sich die europäische Rüstungsbeschaffung nach wie vor auf eine begrenzte Anzahl dominanter nationaler und transnationaler Auftragnehmer wie Airbus, Rheinmetall, Thales, Leonardo und BAE Systems. Diese arbeiten mit langfristigen Verträgen, festen technischen Spezifikationen und mehrjährigen Entwicklungszyklen. Dieser Ansatz legt in Friedenszeiten den Schwerpunkt auf Effizienz, Vorhersehbarkeit und Compliance. Jüngste Äußerungen von Armin Papperger, dem Vorstandsvorsitzenden von Rheinmetall, unterstrichen diese Ausrichtung. Sie stießen in der Ukraine auf scharfe Kritik, auch weil sie den Anschein erweckten, traditionelle Beschaffungslogiken hätten einen Vorrang vor den dringenden Erfordernissen in Kriegszeiten.

Die derzeitige Struktur des militärisch-industriellen Komplexes in Europa dürfte in Kriegszeiten zu gravierenden institutionellen Problemen und materiellen Anfälligkeiten führen. Verzögerungen oder Störungen, die einen Hauptauftragnehmer betreffen, könnten sich auf das gesamte System auswirken. In der Ukraine stellen Dutzende kleiner und mittlerer Hersteller Kernkomponenten für Drohnen her, was eine schnelle Substitution ermöglicht, wenn bisherige Lieferanten nicht mehr liefern können oder bestimmte Technologien veralten.

### **Lektion 2: Anpassungsgeschwindigkeit ist wichtiger als technische Perfektion**

Ukrainische Drohnensysteme werden rasch eingesetzt, im Kampf getestet, auf der Grundlage von Rückmeldungen von der Front modifiziert und dann innerhalb weniger Wochen erneut eingesetzt. Anfängliche und sogar anhaltende Fehlschläge werden als normaler Teil des Verbesserungs- und Lernprozesses angesehen. Eine dezentrale Industriestruktur kann unterschiedliche Beschaffungskulturen fördern.

In der EU sind Verteidigungsbeschaffungen mit langwierigen Zertifizierungs- und Qualifizierungsverfahren verbunden. Diese sollen Risiken technischer, finanzieller und politischer Art verringern. Großprojekte, die aus dem Europäischen Verteidigungsfonds (EDF) finanziert werden, benötigen oft fünf bis zehn Jahre bis zum operativen Einsatz, selbst bei bereits ausgereiften Technologien.

Während diese Verfahren für große und langlebige Plattformen funktionieren, eignen sie sich nicht für klei-

neren und sich schnell verändernde Systeme wie Drohnen. Gemäß den EDF-Leitlinien kann es nach der Auswahl eines Projekts 12 Monate oder länger dauern, bis – von der Antragstellung bis zur Finanzierungsvereinbarung – die technische Entwicklung überhaupt beginnt. In Kombination mit mehrjährigen Entwicklungsphasen führt dies zu einer, im Vergleich zu ukrainischen kampfgeprobten Beschaffungsmodellen, sehr langsamen Umsetzung von EU-Verteidigungsprojekten.

Darüber hinaus arbeiten ukrainische Ingenieure und Programmierer, ob aus dem militärisch-industriellen Komplex oder von außerhalb, direkt mit Kampfeinheiten zusammen, erhalten Echtzeit-Feedback und halten diesen Kreislauf ständig aufrecht, was schnelle Anpassungen ermöglicht. In der EU ist eine solche direkte und ständige Interaktion zwischen zivilen Entwicklern und Anwendern an der Front ungewöhnlich und bisher durch verschiedene rechtliche und sicherheitstechnische Hindernisse eingeschränkt.

### **Lektion 3: Strategische Autonomie erfordert selektive Souveränität**

Trotz einer Steigerung der europäischen Produktionskapazitäten werden viele Schlüsselkomponenten wie Motoren, Batterien, elektronische Drehzahlregler, Grundrahmen und Low-End-Chips nach wie vor aus China bezogen. Geopolitische Spannungen oder ein außenwirtschaftspolitischer Kurswechsel in Peking könnten zu ernsthaften Lieferproblemen führen. Darüber hinaus ist Russland auf dieselben globalen Lieferketten angewiesen, was zu einem bizarren Wettbewerb der Kriegsgegner um ein und dieselben Bauteile führt.

Die gesamte Wertschöpfungskette für Drohnen vollständig zu lokalisieren würde freilich die Stückkosten erheblich erhöhen und die derzeitige Produktion verlangsamen. Ein plötzlicher Lieferstopp im Falle einer neuen militärischen Eskalation in Europa, Asien oder anderswo könnte allerdings dazu führen, dass Europa gerade zu einem Zeitpunkt, in dem Menge entscheidend ist, weniger Systeme bauen kann. Einer solchen Krisensituation muss durch Herstellung selektiver Souveränität bezüglich entscheidender und nicht einfach ersetzbarer Bauteile noch vor Ausbruch einer neuen Krise vorgebeugt werden.

### **Lektion 4. Ein europäisches Drohnenabwehrsystem bleibt ohne die Ukraine reaktiv**

Für die baltischen und andere Staaten an der Ostflanke ist die Frage einer effektiven Drohnenabwehr keine Zukunftsherausforderung, sondern eine bereits heute dringende Notwendigkeit. Die jüngsten Verteidigungsinitiativen der EU an der Ostflanke werden zwar wichtige neue Kapazitäten schaffen. Sie werden jedoch nur mit Verzug wirksam und nur bedingt an die neuesten

technischen und taktischen Entwicklungen angepasst sein, wenn das operative Know-how der Ukraine nicht in sie einfließt.

Das häufige Eindringen russischer Drohnen in den Luftraum der EU und NATO zeigt, dass Europa bereits heute einer anhaltenden Bedrohung aus der Luft ausgesetzt ist und nicht über ausreichend unaufwändige Gegenmaßnahmen verfügt. Zuletzt wurden Ende Mai in Rumänien durch eine russische Drohne auf ein Hochhaus zwei Menschen verletzt. Die Ukraine ist derzeit der einzige europäische Akteur, der russische Drohnen systematisch und kostengünstig in großem Umfang aufspürt, abfängt und zerstört. Langstreckendrohnen der Ukraine attackieren zudem die Startplätze, Logistikzentren und Produktionsstätten in Russland – Maßnahmen, welche EU- und NATO-Mitgliedstaaten nicht selbst direkt durchführen können, ohne eine große Eskalation zu riskieren. Aus diesen und anderen Gründen dienen Investitionen in die Drohnen- und Drohnenabwehrfähigkeiten der Ukraine für die Union als eine Art Vorwärtsverteidigung, die die Anzahl und Intensität der Bedrohungen für die EU-Mitgliedsstaaten verringert, bevor die Drohnen ihren Luftraum erreichen.

Darüber hinaus ist die Ukraine heute Europas wichtigstes Trainings-, Test- und Lerngebiet im Bereich der Drohnenkriegsführung. Die ukrainischen Streitkräfte haben es mit allen möglichen Varianten russischer Luftkriegsführung zu tun: von Täuschungswellen bis hin zu Sättigungsangriffen, Höhenwechseln, Navigation ohne GPS-Signal, elektronischer Kriegsführung und gemischten Drohnen-Raketen-Angriffen, und das unter Kampfbedingungen, die kein NATO-Mitglied bisher erlebt hat.

Die dadurch entstehende Lücke zeigte sich während der Übung »Hedgehog 2025« in Estland. Nur zehn ukrainische Soldaten, die als gegnerische Streitkraft auftraten, besiegten zwei volle NATO-Bataillone. Sie simulierten die Zerstörung von 17 gepanzerten Fahrzeugen und führten innerhalb eines halben Tages 30 Angriffe durch. Ein beobachtender NATO-Kommandeur fasste das Ergebnis Berichten zufolge in drei Worten zusammen: »Wir sind am Ende.« Diese Erkenntnis setzt sich allmählich auch auf politischer Ebene durch. Bundeskanzler Friedrich Merz hat gefordert, dass Deutschland aus den militärischen Erfahrungen der Ukraine lernen müsse.

### **Fazit**

Die Drohnenwirtschaft der Ukraine zeigt, dass kleine und mittlere Staaten keine vollständige Verteidigungsindustrie mit autonomen Lieferketten aufbauen müssen, um ihre Abschreckungsfähigkeit zu verbessern. Moderne Drohnen- und Anti-Drohnen-Systeme sind komplex und erfordern Abstimmung der Luftabwehr, der elektronischen Kriegsführung und Kommandostrukturen.

Kleinere EU-Mitgliedstaaten können sich strategisch auf bestimmte Teile dieses Systems konzentrieren. Indem sie bestimmten Nischen, wie Abfangdrohnen oder Komponenten der elektronischen Kriegsführung, Priorität einräumen und die öffentliche Beschaffung darauf ausrichten, können etwa die baltischen Staaten und Länder an der Ostflanke wirksame lokale Fähigkeiten entwickeln.

Die EU könnte demnächst vor der Nachkriegsherausforderung eines potenziellen Drohnen-Mangels gegenüber einem ukrainischen Drohnen-Überhang stehen. Wenn der Russisch-Ukrainische Krieg endet, wird die Ukraine nach wie vor über das größte Ökosystem für die Entwicklung und Herstellung einsatzfähiger Drohnen außerhalb der Vereinigten Staaten und Chinas verfügen. Die EU sollte diese Fähigkeiten durch Koproduktion und gemeinsame Zertifizierung integrieren. Um daraus einen dauerhaften Nutzen zu ziehen, sollte die EU solche Bemühungen durch eine Art EU-Ukraine-Drohnen-Pakt formalisieren, der gemeinsame Technologieentwicklung und Exportplanung mit Wegen zur Wiedereingliederung von ukrainischen Fachkräften verknüpft.

Der Krieg in der Ukraine hat rüstungswirtschaftliche Transformations- und Entwicklungsgeschwindigkeit als einen neuen Maßstab für Verteidigung und Abschreckung in den Vordergrund gerückt. Was im Kriegsfall zählt, ist, wie schnell eine Gesellschaft zivile

Ingenieure und Programmierer zu Rüstungsspezialisten fortbilden kann. Europa sollte vor diesem Hintergrund in Weiterbildungsmaßnahmen und duale Karrierewege investieren.

In der Ukraine muss die derzeit hochintensive und -extensive Drohnenwirtschaft nicht zwangsläufig zur dauerhaften Militarisierung der ukrainischen Industrie führen. Gezielte staatliche Beschaffungs- und Investitionsprogramme sollten auf dezentraler Basis kleinere und mittlere Unternehmen befähigen, Arbeitsplätze nach Kriegsende zu erhalten, sowie Innovationen im Bereich Dual-Use begünstigen und exportrelevante Kompetenzen entwickeln, so dass die derzeit großen ukrainischen »drohnisierten« Wirtschaftszweige nicht an ständige Verteidigungsausgaben gebunden bleiben. »Drohnisierung« bezieht sich in diesem Sinne auf die Widerstandsfähigkeit und Flexibilität einer Gesellschaft und nicht auf eine dauerhafte Militarisierung der Wirtschaft. Es geht um die Fähigkeit, zivile Ingenieurskompetenzen rasch in wirksame Rüstungs- und Verteidigungsergebnisse umzusetzen und sie anschließend wieder in den zivilen Bereich zurückführen zu können. Europa kann diesen Ansatz proaktiv verfolgen, indem es bereits in Friedenszeiten gezielt staatliche Nachfrage und industrielles Angebot derart gestaltet, dass es nicht erst eines vollumfänglichen Krieges bedarf, eine kostspielige forcierte Militarisierung der Volkswirtschaft zu initiieren.

#### Über die Autorin

Dr. Lesia Bidochko ist Policy Fellow am European Policy Institute in Kyjiw (EPIK) und forscht zu ukrainischen Sicherheitsfragen, Informationskriegsführung und Verteidigungstechnologien. EPIK wurde 2026 vom Schwedischen Institut für Internationale Angelegenheiten (UI) über dessen Stockholmer Zentrum für Osteuropastudien (SCEEUS) gegründet.

#### Literaturempfehlungen

- Amoah, M., Bazilian, M., Matissek, J., & Schweiker, K. (2025, December 9). *The drone supply chain war: Identifying the chokepoints to making a drone*. Center for Strategic and International Studies (CSIS). <https://www.csis.org/analysis/drone-supply-chain-war-identifying-chokepoints-making-drone>
- Betliy, O. (2024). *Ukraine: Balancing aid, reforms, and resilience*. LibMod – Zentrum Liberale Moderne. [https://ukraineverstehen.de/wp-content/uploads/Ukraine\\_BalancingAid.pdf](https://ukraineverstehen.de/wp-content/uploads/Ukraine_BalancingAid.pdf)
- Bondar, K. (2026, April 13). *How Russia is building a sovereign drone ecosystem for AI-driven autonomy*. Center for Strategic and International Studies (CSIS). <https://www.csis.org/analysis/how-russia-building-sovereign-drone-ecosystem-ai-driven-autonomy>
- Danylyuk, O. V., & Watling, J. (2025, April 3). *Winning the industrial war: Comparing Russia, Europe and Ukraine, 2022–24*. Royal United Services Institute (RUSI). <https://static.rusi.org/winning-the-industrial-war-comparing-russia-europe-ukraine-2022-24.pdf>
- Drake, R. (2026, March 6). *One operator, many platforms: Unlocking the full potential of attritable mass*. Royal United Services Institute. <https://www.rusi.org/explore-our-research/publications/commentary/one-operator-many-platforms-unlocking-full-potential-attributable-mass>
- KSE Institute. (2026, April 9). *Impact of Ukrainian strikes on Russia's oil infrastructure*. Kyiv School of Economics. <https://kse.ua/about-the-school/news/impact-of-ukrainian-strikes-on-russia-s-oil-infrastructure-kse-institute-assessment/>

## Offener Brief von Präsident Selenskyj an Präsident Putin vom 04. Juni 2026

*Die vorliegende nicht-offizielle Übersetzung aus dem englischen Original entstand mithilfe maschineller Übersetzung und wurde von der Redaktion der Ukraine-Analysen redaktionell überarbeitet.*

Als Sie vor mehr als 26 Jahren in Russland an die Macht kamen, sahen viele Menschen in der Ukraine Sie positiv. So war es damals. Aber das liegt nun in der Vergangenheit.

Heute betrachtet die überwältigende Mehrheit der Ukrainer:innen es positiv, dass unsere Langstreckendrohnen der Eröffnung Ihres Forums in St. Petersburg einen Besuch abgestattet haben und dabei eine Strecke von mehr als 1.000 Kilometern zurückgelegt haben. Wie Sie sehr gut wissen, ist diese Distanz nicht die Grenze unserer Möglichkeiten.

In Ihren 26 Jahren an der Macht haben Sie die Agenda der Beziehungen zwischen der Ukraine und Russland vollständig verändert. Von Gesprächen über Handel und andere zivile Themen sind unsere Nationen dazu übergegangen, fast ausschließlich über Angriffe und Verluste zu sprechen.

Sie haben fast die Hälfte Ihrer 26 Jahre an der Macht in Russland damit verbracht, Krieg gegen die Ukraine zu führen.

Was auch immer Sie über die NATO, Geopolitik oder die russische Sprache sagen – dieser Krieg ist Ihre persönliche Entscheidung, ein Krieg ohne echten Grund. So wird er in die Geschichte eingehen.

Diese Jahre hätten auch anders verlaufen können.

Wir hören oft, dass Sie sich mit diesem Krieg wohl fühlen. Natürlich nicht dann, wenn es um die Sicherheit Ihrer Residenz in Waldai geht oder die Parade in Moskau. Ihr eigenes Leben ist Ihnen wertvoll.

Aber jetzt können wir alle sehen, dass den Menschen in Russland diese Realität immer weniger behagt, da der Krieg Russland mehr und mehr negative Konsequenzen bringt.

Ihnen gefallen unsere Drohnen und Raketen nicht.

Sie mögen den Benzinmangel und die ständig steigenden Preise nicht.

Sie mögen die ständigen Einschränkungen nicht.

Sie mögen Ihre Absicht nicht, eine zweite Mobilisierungswelle einzuleiten, um den Krieg in der Ukraine auszuweiten oder gegen andere an Russland angrenzende Länder vorzugehen.

Auch mögen sie die Tatsache nicht, dass ein Ende Ihres Krieges nicht in Sicht ist.

Ja, Sie können die Menschen in Russland immer noch dazu zwingen, unter diesen Umständen zu leben. Aber Ihre Ressourcen schrumpfen erheblich.

Sie werden weder genug Geld noch genug politisches Kapital haben, um die Loyalität der Russ:innen so zu erkaufen, wie Sie es in den vergangenen 26 Jahren getan haben.

Und wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, damit die Welt dabei hilft, diesen Moment näher heranzubringen.

Sie selbst sagen ja gerne: »Man muss die Zahlen durchrechnen.«

Gestern erhielt ich einen Bericht über die Verluste Ihrer Armee an der Front in der Ukraine im Mai. Erneut überstieg die Zahl 30.000 getötete und schwer verwundete russische Soldaten. Wir halten dieses Niveau Monat für Monat aufrecht, und wir haben für jeden Ihrer Verluste eine visuelle Bestätigung – das sind keine leeren Behauptungen.

Wir wissen, dass 63 Prozent der Verluste Gefallene sind, während nur 37 Prozent Verwundete sind. Im 21. Jahrhundert kann sich keine Armee ein solches Verhältnis leisten. Und der Anteil der Gefallenen wird noch weiter zunehmen.

Es ist nicht so, dass wir in der Ukraine uns nach allem, was Ihr Krieg unserem Land gebracht hat, um das Schicksal russischer Soldaten sorgen würden.

Aber mir liegen die Ukrainer:innen am Herzen.

Wir verlieren unsere Menschen, und jeder Verlust schmerzt uns. Selbst wenn das Verhältnis ukrainischer Verluste zu russischen Verlusten eins zu fünf oder eins zu sechs beträgt, ist das von großer Bedeutung.

Es ist ebenfalls von Bedeutung, dass Sie regelmäßig alle paar Monate Ihre eigenen Fristen für die Eroberung unserer Regionen verschieben – insbesondere die Region Donezk. Und Sie werden sie auch in diesem Jahr nicht einnehmen.

Aber wir in der Ukraine wollen keinen dauerhaften Krieg. Wir wissen sehr wohl, dass das Leben ohne Krieg unendlich viel besser ist. Und das wollen wir erreichen.

Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit der Menschen in Russland dem ebenfalls positiv gegenüberstehen würde – und das wissen Sie.

Viele glaubten nicht, dass die Ukraine so lange standhalten würde. Sie glaubten es nicht. Und jene, die Sie berieten, glaubten es auch nicht. Das war ein Fehler.

Sie haben keinen umfassenden Widerstand der Ukraine erwartet, und Sie haben nicht vorausgesehen, dass die Dinge so weit gehen würden. Und doch sind wir nun alle hier – im fünften Jahr dieses umfassenden Krieges.

Scheuen Sie sich nicht, den Weg aus diesem Krieg zu gehen. Das ist das Wichtigste, was jetzt von Ihnen verlangt wird.

Die Ukraine hat ihre Unabhängigkeit bewahrt. Und sie wird sie bewahren. Trotz aller gegenteiligen Vorhersagen.

Wir haben viele auf der Welt vereint, um an der Seite der Ukraine und gegen Sie zu stehen. Wir haben die Waffen und die Finanzierung erhalten, die wir brauchten.

Wir erhalten Unterstützung. Sie erhalten Sanktionen. Und das wird so lange weitergehen, bis es Gerechtigkeit für die Ukraine gibt – die Gerechtigkeit, die wir anstreben und die erreichbar ist.

Wir werden nicht zulassen, dass diejenigen Erfolg haben, die versuchen Sie davon zu überzeugen, dass die Sanktionen gegen Russland erheblich gelockert und die Unterstützung für die Ukraine deutlich reduziert werden, ohne dass sich Ihre Haltung gegenüber der Ukraine wesentlich ändert. Das Beispiel Orbán zeigt, wie diejenigen, die sich dafür entscheiden, Russland in seinem Krieg gegen uns zu unterstützen, in Ungnade fallen.

Die Ukraine hat schwere Winter überstanden, während Sie versuchten, unser Energiesystem zu zerstören. Wir haben standgehalten – und selbst in der Dunkelheit blieb die Widerstandskraft der Ukrainer:innen ungebrochen.

Wir haben den Krieg auf Ihr Territorium gebracht, und Sie hätten ihn ohne die Hilfe Nordkoreas nicht bewältigen können. Sie sind der erste Herrscher Russlands, der Pjöngjang um Hilfe ersucht hat.

Und heute sind Sie vollständig von China abhängig – ebenfalls zum ersten Mal in der Geschichte Russlands.

Sie glaubten, die Ukrainer:innen würden nicht die Kraft haben, sich zu verteidigen. Doch heute helfen wir unseren Partnern im Nahen Osten und am Golf beim Aufbau ihrer eigenen Verteidigung.

Sie hofften auf innere Unruhen in der Ukraine. Stattdessen waren es Ihre eigenen Militäreinheiten, die gegen Sie revoltierten. Am 23. Juni jährt sich dieses Ereignis, und Schweigen wird diese Tatsache nicht aus der Geschichte tilgen.

Und jetzt sind es Ihre eigenen Beamten:innen, Geschäftsleute und Propagandist:innen, die Sie mit offensichtlicher Überdrüssigkeit betrachten. Die Welt kann es sehen.

Die Welt hat das Thema Ukraine noch nicht satt, wie Sie es sich so sehr erhofft hatten. Doch die Geduld mit Russland schwindet – selbst bei jenen in der übrigen Welt, die Ihnen helfen, Sanktionen zu umgehen und Ihre Wirtschaft am Leben zu erhalten.

Man kann es nicht übersehen. Nach 26 Jahren an der Macht beginnt das Alter, seinen Tribut zu fordern. Und mit der Zeit wird die Ermüdung in Bezug auf Sie nur noch zunehmen.

Wir haben Geheimdienstberichte gesehen, die zeigen, dass Sie derzeit Pläne erwägen, den Krieg bis 2027 und 2028 fortzuführen. Wir wissen auch, dass Sie hoffen, ballistische Raketen werden für Sie das Erreichende, was bisher misslungen ist. Sie wollen Belarus noch tiefer in diesen Krieg hineinziehen, und wir sind gezwungen, uns auch darauf vorzubereiten. Wir sehen, dass Sie rund um Transnistrien etwas im Schilde führen. Ihre Propagandist:innen drohen, auf die eine oder andere Weise, jedem an Russland angrenzenden Land. Wollen Sie das wirklich alles durchmachen?

Die Wahl liegt jetzt bei Ihnen.

Genug des Krieges.

Die Ukraine schlägt vor, diesen Krieg zu beenden.

Dies muss aufrichtig, in Würde und unter der Garantie geschehen, dass der Krieg nicht erneut entfacht wird.

Wir sehen, dass die Vereinigten Staaten vollständig auf die Iran-Frage fokussiert sind, und es wäre falsch, einfach zu warten, bis der Krieg in Europa wieder in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit rückt.

Die Ukraine schlägt vor, diesen Krieg durch direkte Gespräche zwischen uns – und Ihnen – zu beenden.

Ich schlage ein Treffen vor.

Alle haben Ihre Vertreter lächelnd sagen hören, dass ich nach Moskau kommen könnte. Aber nach diesen 26 Jahren hat ein ukrainischer Staatschef nichts in Ihrer Hauptstadt zu suchen – so wie ein russischer Staatschef nichts in Kyjiw zu suchen hat.

Es gibt Länder, die traditionell Staatsspitzen empfangen haben, um Fragen von Krieg und Frieden zu lösen. Die Schweiz, die Türkei, die Länder der arabischen Welt – viele sind in der Lage und bereit, ein solches Treffen auszurichten.

Es sind die Staatsspitzen, die Schlüsselfragen lösen. Das war schon immer so, und das wird immer so sein.

Ich schlage vor, ein klares Datum für ein solches Treffen festzusetzen.

Wir haben gehört, dass Ihnen in Alaska die Lösung bestimmter Fragen bezüglich der Ukraine und Europas versprochen wurde. Aber Sie können selbst sehen, dass ukrainische und europäische Fragen nicht in Anchorage entschieden werden.

Weitere vereinbarte Teilnehmende könnten sich dem bilateralen Dialog anschließen, der zwischen uns eingerichtet werden soll.

Da der Krieg in Europa stattfindet und da die Ukraine Sicherheitsgarantien benötigt, so wie auch Sie Sicherheitsgarantien für sich anstreben, wäre es logisch, jene einzubeziehen, die tatsächlich als Garanten wirken können.

Wir sind der Ansicht, dass Europa Teil dieses Prozesses sein sollte – jene, die wirklich die Kapazität haben, die Situation zu beeinflussen.

Wir sind zudem der Ansicht, dass die Vereinigten Staaten in diesen Prozess einbezogen werden müssen. Dies könnte dazu beitragen, eine neue Sicherheitsarchitektur für unseren Teil der Welt zu gestalten.

Wir haben bereits viele Abkommen mit Russland erlebt, darunter die Minsker Vereinbarungen, die letztendlich gescheitert sind. Deshalb müssen wir zunächst untereinander direkte Antworten auf die noch offenen Fragen finden und dürfen uns nicht hinter Formulierungen, technischen Arbeitsgruppen oder endlosen Zeitverlusten durch Pendeldiplomatie vor schwierigen Themen verstecken.

Ihr Krieg hat die Ukraine und Russland dauerhaft auseinandergebracht.

Die aktuelle Frontlinie ist der Ausgangspunkt, von dem aus die Diplomatie beginnen muss.

Die Ukraine ist bereit, für die Dauer der Verhandlungen einen vollständigen Waffenstillstand einzuhalten. Dies ist gängige Praxis, und die aktuellen Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Iran untermauern dies nur noch. Der Versuch, echte Ruhe zu schaffen, ist der beste Weg, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir glauben, dass es sich nicht nur um einen Versuch handeln würde, sondern um einen echten Waffenstillstand – wenn Sie das wünschen.

Sie wissen, dass die Vereinigten Staaten die Fähigkeit haben, einen Waffenstillstand entlang der Linie zu überwachen, an der die Kampfhandlungen zum Stillstand kommen.

Die Ukraine ist zu einem umfassenden Austausch aller Kriegsgefangenen bereit, und dies könnte ein guter Auftakt für die Beendigung des Krieges sein.

Es müssen ernsthafte Schritte unternommen werden, um Zivilist:innen und Kinder zurückzubringen, die während des Krieges verschleppt wurden.

Wir müssen bestimmen, welche Art von Zukunft auf die Generationen von Ukrainer:innen und Russ:innen wartet, die nach uns kommen.

Wenn Sie nicht selbst zu dem Schluss kommen, dass es an der Zeit ist, diesen Krieg zu beenden, wird die Ukraine weiter um ihre Existenz kämpfen. Wir werden weiterhin Unterstützung haben.

Aber auch Sie werden weitaus härter für Ihre eigene Existenz kämpfen müssen – nicht für die Russlands, sondern für Ihre eigene. Und das ist keine Drohung von mir oder von der Ukraine. Es ist eine Tatsache der russischen Geschichte, die Sie gut kennen: Wenn Russland müde wird, kommt der Wandel.

Wir können darauf hinarbeiten, dass diese Ermüdung eintritt.

Sie können Ihren Krieg beenden.

Ewiges Gedenken all jenen, denen dieser Krieg das Leben gekostet hat.

Ruhm der Ukraine!

*Quelle: Website des Präsidenten der Ukraine, Open Letter to the President of the Russian Federation from the President of Ukraine, 04.06.2026, <https://www.president.gov.ua/en/news/vidkritij-list-prezidentu-rosijskoyi-federaciji-vid-preziden-104769>.*

## Der Stand des russischen Eroberungskriegs gegen die Ukraine. Trends und mögliche Trendwenden

Heiko Pleines (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen)

### Einleitung

In Politik und Medien wird seit der Moskauer Siegesparade am 9. Mai 2026, die ohne Waffenschau, aber mit Angst vor ukrainischen Luftangriffen stattfand, regelmäßig von ukrainischen Erfolgen und russischen Problemen berichtet. Es entsteht der Eindruck, dass die Lage kurzfristig zugunsten der Ukraine kippt. Tatsächlich handelt es sich aber um längerfristige Trends, deren weitere Entwicklung unsicher bleibt.

Die gewandelte Lage im russischen Eroberungskrieg gegen die Ukraine zeigt sich vor allem in drei Bereichen: an der Frontlinie, bei ukrainischen Luftangriffen auf russische Ziele im Hinterland und bei der Stimmung in Russland.

### Lage an der Front

An der Front ist die russische Frühjahrsoffensive nach aktuellem Stand gescheitert. Anstelle der üblichen kleinen Gebietsgewinne sieht sich Russland zum ersten Mal seit 2023 mit Netto Gebietsverlusten an der Frontlinie konfrontiert.

Als zentrale Gründe für das russische Scheitern werden regelmäßig genannt: die Abschaltung wichtiger Kommunikationskanäle für die russischen Truppen, konkret Starlink durch das amerikanische Unternehmen und Telegram durch die eigene Regierung; zunehmend schlechter ausgebildete russische Soldaten, die oft ohne Rücksicht auf Qualifikationen rekrutiert und schnell an die Front geschickt werden; Dominanz von Drohnen, die ein »gläsernes Gefechtsfeld« und damit anstelle einer Frontlinie einen breiten »Todesstreifen« schaffen, der kaum zu überwinden ist; die zunehmende ukrainische Fähigkeit russische Nachschubpositionen mit eigenen Mittelstreckenraketen auch weit hinter der Front massiv anzugreifen.

Mit Ausnahme der Kommunikationsprobleme sind dies aber alles keine spontanen Entwicklungen. Die Lage an der Front wird schon seit langem als festgefahren beschrieben. Ende 2022 hatte Russland 18 % des ukrainischen Staatsgebietes unter militärischer Kontrolle (einschließlich der bereits 2014 besetzten Gebiete). Ende 2025 waren es gut 19 %. Bereits mit den Gegenoffensiven 2022 und 2023 sowie dem Einmarsch in die russische Region Kursk im August 2024 hatte die ukrainische Armee gezeigt, dass sie die Initiative ergreifen kann.

Während Russland an der Front nicht vorankommt, würde dasselbe aber für eine ukrainische Gegenoffensive derzeit auch gelten. Es sind sich eigentlich alle Exper-

ten einig, dass es weiterhin einen Stellungs- oder Abnutzungskrieg gibt, den absehbar an der Front keine Seite gewinnen kann. Zu beachten ist dabei, dass gerade im militärischen Bereich viele relevante Informationen der Geheimhaltung unterliegen und dass selbst die, die die Geheimnisse der einen Seite kennen, durch die Innovationen der anderen Seite oder die allgemeine Entwicklung der Kriegsführung regelmäßig überrascht wurden.

### Luftkrieg

Auch bei Luftangriffen zeigt sich aktuell die Fortsetzung eines langfristigen Trends. Wie schon 2022 bei der Ausschaltung der russischen Kontrolle über das Schwarze Meer, hat es die Ukraine auch über dem russischen Luftraum geschafft, großflächig angreifen zu können. Jetzt hat die Ukraine bei Luftangriffen zum ersten Mal die kritische Masse an weitreichenden Drohnen und Raketen, um systematisch und wiederholt zentrale Ziele im Bereich der russischen Rüstungsindustrie und Erdölwirtschaft zu zerstören.

Es ist aber nicht absehbar, dass die Schäden einen direkten Zusammenbruch Russlands bewirken. Der Einnahmenverlust durch die Ausschaltung von bis zu 40 % der Exportkapazitäten für Erdöl wurde z. B. zumindest kurzfristig durch die stark gestiegenen Weltmarktpreise und die Lockerung der US-Sanktionen kompensiert.

Umgekehrt sind die systematischen Angriffe Russlands auf zivile Ziele in der Ukraine, oft eindeutige Kriegsverbrechen, weiterhin eine schwere Belastung für die Ukraine. Die Ukraine hat mehrfach erklärt, dass Flugabwehrraketen knapp werden. Nachdem die USA unter Trump direkte Lieferungen eingestellt hatten, sind durch die massiven Angriffe gegen den Iran jetzt auch die globalen Vorräte stark ausgedünnt.

Zusammengefasst sind aktuell die zentralen Trends einerseits die zunehmende Fähigkeit der Ukraine, den russischen Truppen an der Front den Nachschub mit Mittelstreckenraketen abzuschneiden. Dies könnte Russland zum Rückzug aus den südwestlichen Regionen der Ukraine zwingen. Andererseits gehen der Ukraine die Ressourcen für die Luftverteidigung aus. Zunehmende russische Angriffe gefährden die zivile Infrastruktur der Ukraine, vor allem bei der kommunalen Versorgung und der Eisenbahn.

### Stimmungslage

Im Herbst 2025 wurde befürchtet, dass die bevorstehenden massiven russischen Luftangriffe auf ukrainische

Städte und die Versorgung mit Wärme, Strom und Wasser Panik und eine neue Flüchtlingswelle auslösen würden. Die ukrainische Bevölkerung hat sich aber erneut als sehr widerstandsfähig erwiesen. Repräsentative Meinungsumfragen, die frei durchgeführt werden können, zeigen regelmäßig, dass eine Kapitulation gegenüber Russland nicht als Option gesehen wird. Die Einschätzungen, wann und wie ein Frieden möglich ist, unterscheiden sich natürlich.

In Russland ist die Lage aber eine ganz andere, da der Bevölkerung suggeriert wurde, dass der Krieg, der im offiziellen Sprachgebrauch ja nicht einmal ein Krieg ist, für Russland kurz und siegreich sein werde. Stattdessen nehmen die Wirtschaftsprobleme eindeutig sichtbar zu. Da Kritik am Krieg unter drakonischen Strafen steht und jeder Protest von einem zunehmend omnipräsenten Polizeistaat im Keim erstickt wird, ist die Stimmung der russischen Bevölkerung nur noch indirekt zu erschließen.

Aktuell werden hier viele Anzeichen für Unzufriedenheit in der Bevölkerung aufgezählt. Gleichzeitig wird – u. a. mit westlichen Geheimdiensten als Quelle – von Kritik in den Reihen der politischen Eliten und von Putins Angst vor einem Putsch berichtet. Auch dies ist aber keine neue Entwicklung. Die größte sichtbare Äußerung von Unzufriedenheit in der Bevölkerung nach den Massenverhaftungen direkt zu Kriegsbeginn war die Fluchtwelle in Reaktion auf die Teilmobilmachung im September 2022. Wie ein Putschversuch völlig unerwartet ohne große Gegenwehr voranschreiten könnte, zeigte der Marsch der Wagnergruppe auf Moskau schon im Juni 2023.

Die Ambivalenz dieser Lage veranschaulicht die aktuelle weitgehende Ausschaltung des Internets in Russland. Einerseits sind diese Einschränkungen ein Grund für Proteste und werden oft als Beleg einer kippenden Stimmung, auch unter den ebenfalls betroffenen Wirtschaftseliten, zitiert. Andererseits ist aber die Kontrolle über das Internet eine weitere repressive Maßnahme, die in Zukunft Kritik noch schwerer machen wird.

### Russische Kehrtwende?

Bei der Einschätzung, ob diese Lage für eine russische Kehrtwende beim Eroberungskrieg reicht, sind zwei Szenarien möglich.

Wie von einigen Kommentatoren vermutet, oder vielleicht eher erhofft, könnte es ein echtes russisches Interesse an Verhandlungen geben. Dabei ist aber zu beachten, dass Russland keinesfalls bereit für einen Rückzug ist. In seiner Pressekonferenz am 9. Mai erklärte Putin nicht nur, dass der russische Einsatz in der Ukraine »zu einem Ende kommt«, sondern auch, dass es um »die endgültige Niederlage der Ukraine« ginge. Die bishe-

rige russische Minimalforderung für einen Waffenstillstand, nicht Frieden, ist der Abzug der Ukraine aus dem gesamten Donbas. Damit würde die Ukraine ihren starken Befestigungsgürtel in der Region Donezk aufgeben, was militärisch katastrophal wäre.

Deshalb gehen andere Kommentatoren davon aus, dass Russland weiterhin Aussagen über Verhandlungen eher als Teil des Informationskrieges versteht. Nachdem die pro-russische Regierung in Ungarn bei den Wahlen klar gescheitert ist, muss Russland jetzt andere Wege suchen, im Westen Uneinigkeit zu erzeugen. Für diese Erklärung spricht, dass Russland – sobald die Parade in Moskau vorbei war – den Waffenstillstand mit der Ukraine nicht mehr ernst genommen hat.

Dies entspricht der bisherigen Erfahrung. So hat Russland als Teil des Informationskrieges über den Einsatz seiner Armee in der Ukraine immer gelogen – schon bei der Annexion der Krim 2014, wo Putin erst später in einer Fernsehdokumentation den Einsatz zugab. Die Beteiligung russischer Streitkräfte am Abschluss eines malaysischen Zivilflugzeugs über der Ostukraine und die Stationierung russischer Armeeeinheiten in der Ostukraine hat Russland trotz vielfältiger Beweise und eindeutiger Gerichtsurteile bestritten. Die geplante große Invasion der Ukraine wurde noch direkt bis zum Einmarsch im Februar 2022 gelegnet.

Vorsicht ist also geboten. Umgekehrt signalisiert der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj aktuell fortwährend Gesprächsbereitschaft und setzt dabei auf kleine Vereinbarungen, wie etwa befristete Waffenstillstände oder beidseitige Verzichte auf bestimmte Maßnahmen, wie z. B. Luftangriffe auf Flughäfen. Wenn Russland Verhandlungen will, dann wäre das der erste Schritt.

### Globale Folgen

In einer globalen Perspektive sind aber noch zwei weitere Trends wichtig, die Russlands Eroberungskrieg gegen die Ukraine (aber natürlich nicht nur dieser) befördert.

Eine treibende Kraft war Russland beim Trend einer Rückkehr zu einer Weltordnung der Großmächte, wie sie vor dem 1. Weltkrieg existierte. In dieser Weltordnung ist der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln und in der Beziehung zwischen Staaten gilt das Recht des Stärkeren. Hier ist der russische Eroberungskrieg (was über einen Angriffskrieg hinausgeht) der entscheidende Tabubruch. Seit dem 2. Weltkrieg sind Kriege zur Ausweitung der eigenen Landesgrenzen geächtet und die wenigen Fälle, die es gab, wurden international nicht anerkannt.

Ebenfalls eine treibende Kraft ist Russland bei dem Trend einer transnational forcierten politischen Propaganda, die Demokratieabbau fördert. Hier hat Russland wohl als erstes Land im aktuellen Kontext auf eine

Vielzahl massiver, koordinierter Desinformationskampagnen in anderen Staaten gesetzt, um deren Innenpolitik zu beeinflussen.

### Ausblick

Die Lage ist für die Ukraine aktuell besser, als die meisten Beobachter im Westen es noch bis vor kurzem gesehen haben und teilweise auch jetzt noch sehen. Die ukrainische Lage ist aber weiterhin in vielerlei Hin-

sicht prekär. Nicht nur im Interesse der Ukraine, sondern auch im Interesse einer Weltordnung ohne erfolgreiche Eroberungskriege braucht die Ukraine zusätzliche Unterstützung.

Umgekehrt dürfte aber selbst mit einem Waffenstillstand oder gar Frieden in der Ukraine der globale Trend zu einer brutaleren Weltordnung und transnationalen Angriffen auf demokratische Werte nicht beendet werden.

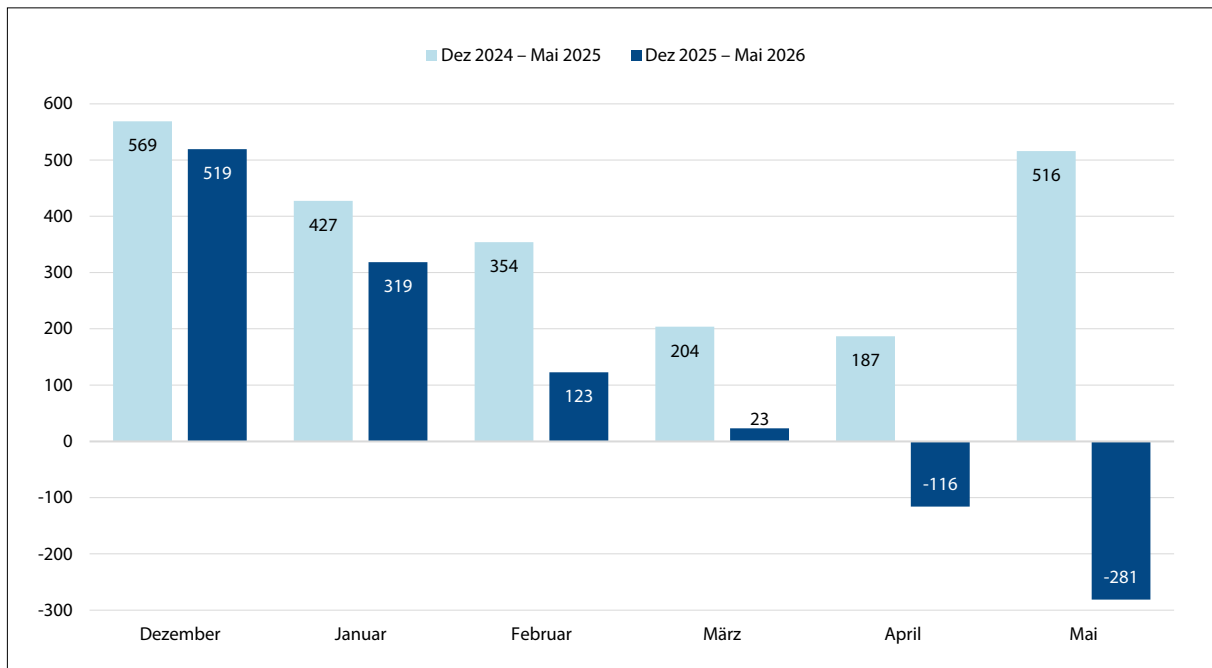
### Über den Autor

Prof. Dr. Heiko Pleines leitet die Abteilung Politik und Wirtschaft der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen.

## STATISTIK

## Die militärische Lage in Zahlen

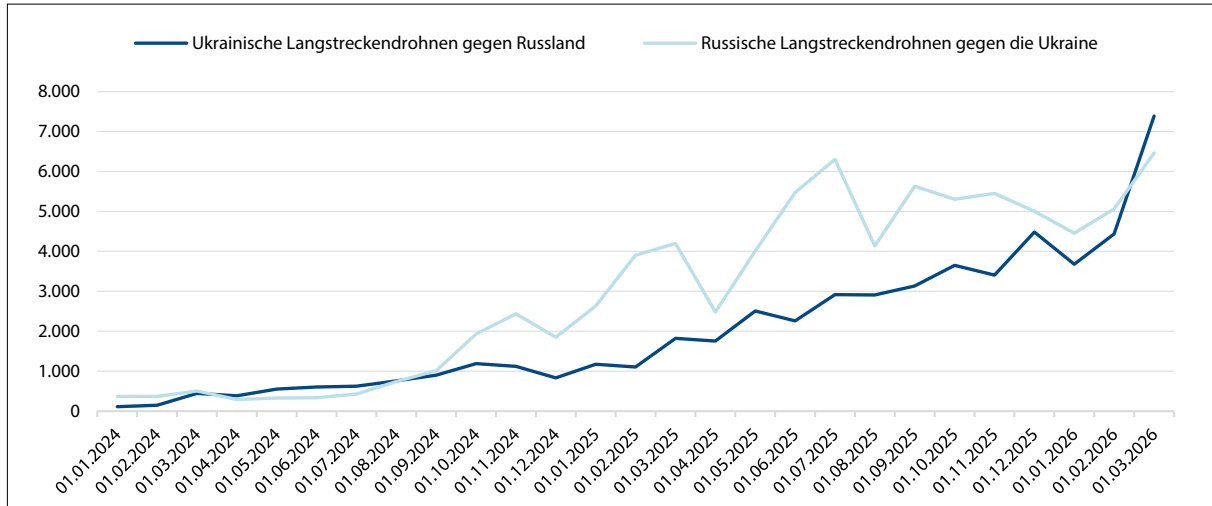
Grafik 1: Russische Gebietsgewinne in der Ukraine 2025/2026 im Vergleich (in Quadratkilometer)



Erfasst von Russland kontrolliertes Gebiet und russische Vorstöße; schließt russische Infiltrationen nicht ein.

Quelle: Institute for the Study of War (ISW): Russian Offensive Campaign Assessment, 01.06.2026, <https://understandingwar.org/research/russia-ukraine/russian-offensive-campaign-assessment-june-1-2026/>

**Grafik 2: Einsatz von Langstreckendrohnen: Ukraine überholt Russland bei Langstreckendrohnen (Januar 2024 – März 2026)**

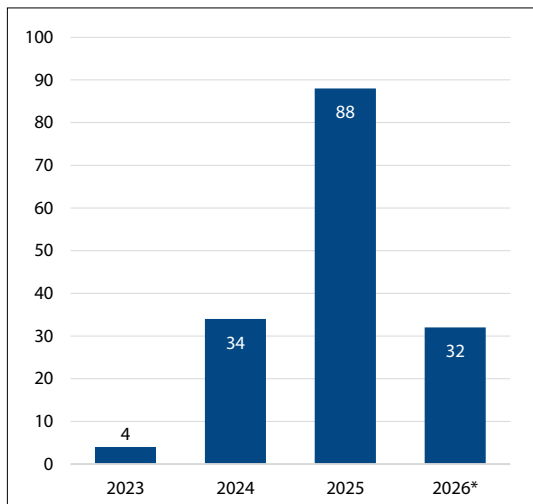


Datum	Ukrainische Langstreckendrohnen gegen Russland	Russische Langstreckendrohnen gegen die Ukraine
01.01.2024	110	364
01.02.2024	146	365
01.03.2024	441	501
01.04.2024	383	292
01.05.2024	551	325
01.06.2024	603	332
01.07.2024	622	427
01.08.2024	754	740
01.09.2024	897	1.013
01.10.2024	1.187	1.927
01.11.2024	1.120	2.434
01.12.2024	829	1.850
01.01.2025	1.172	2.629
01.02.2025	1.104	3.902

Datum	Ukrainische Langstreckendrohnen gegen Russland	Russische Langstreckendrohnen gegen die Ukraine
01.03.2025	1.821	4.198
01.04.2025	1.751	2.476
01.05.2025	2.504	4.003
01.06.2025	2.257	5.470
01.07.2025	2.916	6.300
01.08.2025	2.908	4.133
01.09.2025	3.130	5.628
01.10.2025	3.648	5.305
01.11.2025	3.402	5.447
01.12.2025	4.480	5.002
01.01.2026	3.676	4.452
01.02.2026	4.435	5.059
01.03.2026	7.390	6.462
<b>Gesamt</b>	<b>54.237</b>	<b>81.036</b>

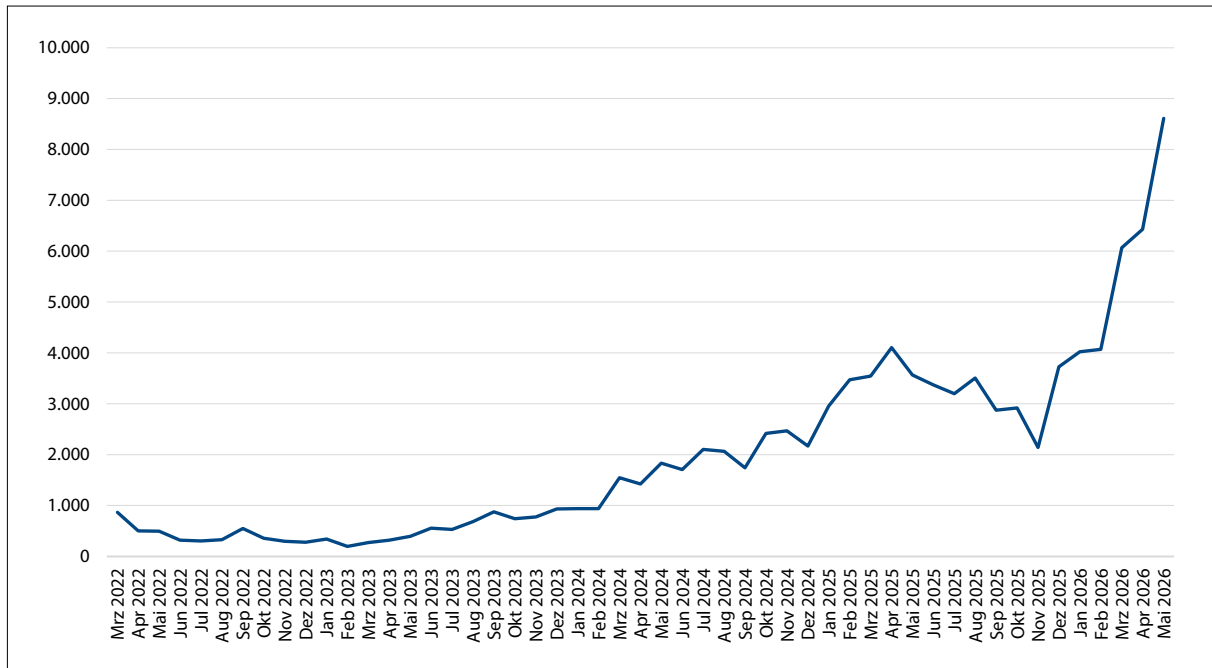
Quelle: Come Back Alive Initiatives Centre, <https://cbacenter.ngo/en>.

**Grafik 3: Ukrainische Angriffe auf russische Erdö Raffinerien (2023 – 2026\*)**



Insgesamt: 158 Angriffe; \* Stand 21. Mai 2026

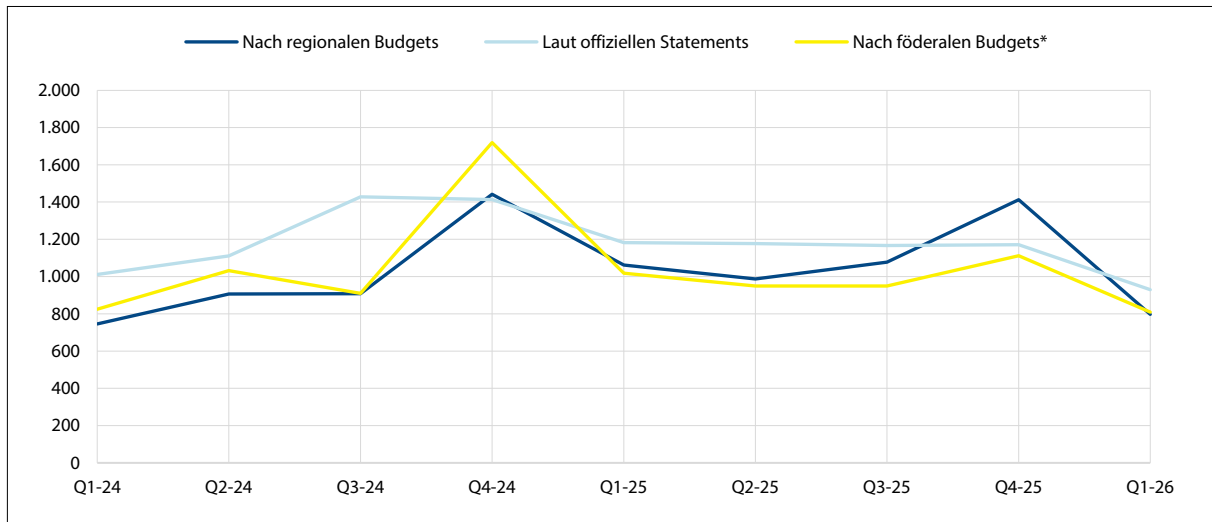
Quelle: Kyiv Independent: Ukraine has struck Russian oil refineries over 150 times since start of war, media reports, 22.05.2026, <https://kyivindependent.com/ukraine-struck-russian-oil-refineries-over-150-times-since-start-of-war-media-reports/>

**Grafik 4: Verluste russischer Fahrzeuge (März 2022 – Mai 2026)**

Monat/Jahr	Verluste
März 2022	865
April 2022	501
Mai 2022	494
Juni 2022	320
Juli 2022	302
August 2022	327
September 2022	547
Oktober 2022	357
November 2022	298
Dezember 2022	279
Januar 2023	341
Februar 2023	196
März 2023	271
April 2023	317
Mai 2023	394
Juni 2023	555
Juli 2023	530
August 2023	685
September 2023	874
Oktober 2023	741
November 2023	775
Dezember 2023	931
Januar 2024	937
Februar 2024	939
März 2024	1.546
April 2024	1.423

Monat/Jahr	Verluste
Mai 2024	1.831
Juni 2024	1.707
Juli 2024	2.103
August 2024	2.065
September 2024	1.740
Oktober 2024	2.417
November 2024	2.469
Dezember 2024	2.168
Januar 2025	2.954
Februar 2025	3.472
März 2025	3.545
April 2025	4.104
Mai 2025	3.566
Juni 2025	3.371
Juli 2025	3.198
August 2025	3.505
September 2025	2.875
Oktober 2025	2.917
November 2025	2.141
Dezember 2025	3.725
Januar 2026	4.021
Februar 2026	4.071
März 2026	6.068
April 2026	6.431
Mai 2026	8.612

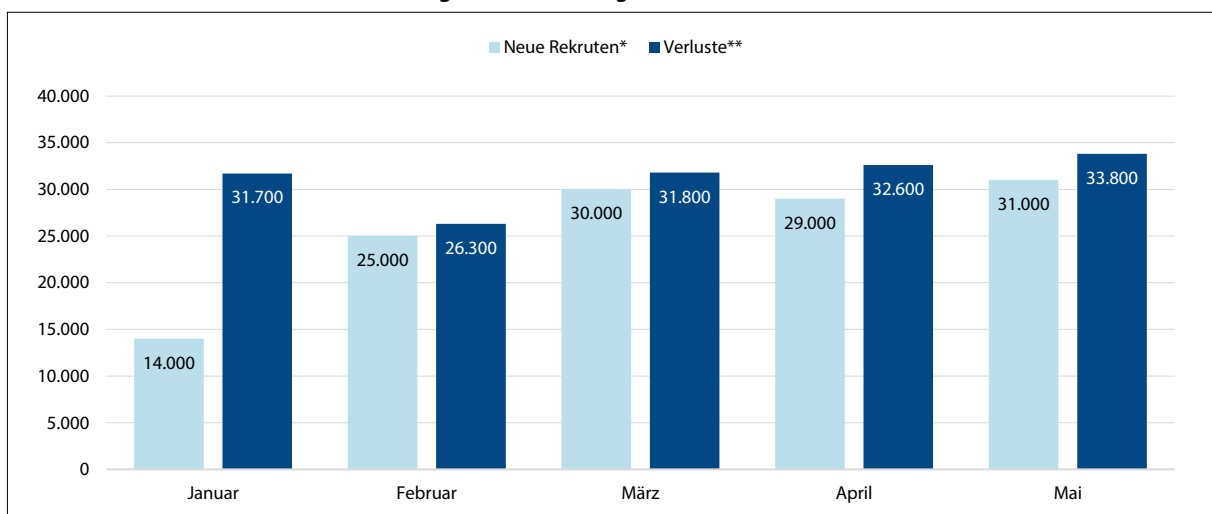
Quelle: Generalstab der Streitkräfte der Ukraine. Die Zahlen können nicht von unabhängiger Seite verifiziert werden.

**Grafik 5: Wie viele Soldaten Russland täglich neu rekrutiert (2024 – 2026, quartalsweise)**

	Nach regionalen Budgets	Laut offiziellen Statements	Nach föderalen Budgets*
Q1-24	746	1.011	824
Q2-24	906	1.111	1.032
Q3-24	908	1.429	910
Q4-24	1.442	1.413	1.720
Q1-25	1.062	1.182	1.018
Q2-25	987	1.177	949
Q3-25	1.078	1.167	949
Q4-25	1.413	1.171	1.112
Q1-26	797	930	809

\*bereinigt um unregelmäßige Ausgaben in Q2/Q3 2025

Quelle: Janis Kluge: Federal budget data shows 71,216 new contract soldiers in Q1 2026, lowest in 3 years. Russianomics, 09.06.2026, <https://janiskluge.substack.com/p/federal-budget-data-shows-71216-new>.

**Grafik 6: Geschätzte Neurekrutierungen vs. Verluste (getötet und verwundet) der russischen Armee in 2026**

Gesamt: neue Rekruten\*: 129.000; Verluste\*\*: 156.200; Saldo: -27.200

Quellen: \* Janis Kluge: Federal budget data shows 71,216 new contract soldiers in Q1 2026, lowest in 3 years. Russianomics, 09.06.2026, <https://janiskluge.substack.com/p/federal-budget-data-shows-71216-new>. \*\* Dashboard on Russia's war against Ukraine, Russia's losses: Casualties & Equipment, basierend auf den täglichen Updates des ukrainischen Verteidigungsministeriums auf <https://x.com/DefenceU>. Die Zahlen können nicht von unabhängiger Seite verifiziert werden.

## KOMMENTAR

## Russlands Krieg gegen die Ukraine: das Neue, das Alte und das Unveränderliche

Andrew Chakhoyan (Universität Amsterdam)

Beim Trump-Xi-Gipfel im Mai 2026 in Peking soll Chinas Präsident seinem amerikanischen Amtskollegen gesagt haben, Wladimir Putin werde seinen Einmarsch in die Ukraine *möglicherweise* bereuen. Das ist sowohl ermutigend als auch ernüchternd. Ermutigend, weil Chinas Unterstützung für Russland den Krieg wesentlich am Laufen hält – ein Umdenken in Peking, falls es tatsächlich eintritt, hätte weitreichende Folgen. Das Ernüchternde aber ist: Europa hätte spätestens 2022, eigentlich schon 2014, als Russland die Ukraine zum ersten Mal überfiel, sagen müssen, dass Russland den Einmarsch bereuen *wird* – und entsprechend handeln.

Jeder informierte und ehrliche Beobachter des Krieges weiß, dass Moskau die alleinige Verantwortung für den Krieg trägt. Nicht die ukrainische Souveränität, nicht die erfundenen Provokationen, und ganz gewiss nicht die angebliche »NATO-Erweiterung«. Dieses vergiftete Narrativ wurde vom Kreml verbreitet und schreibt die Initiative fälschlicherweise dem Defensivbündnis zu, das bekanntermaßen sehr zögerlich neue Mitglieder aufnimmt – statt den souveränen Staaten, die sich beeilten der NATO beizutreten, weil sie die Bedrohung aus Moskau durch ihre eigene Geschichte nur allzu schmerzhaft kannten. Das russische imperiale Ethos entschied sich für den Krieg – dazu später mehr – und Putin stand bloß an der Spitze, um ihn zu führen.

Die Ukraine hat bei diesem Krieg keine Wahl. Russland will die Ukraine kontrollieren, und da sich das ukrainische Volk widersetzt, muss es getötet werden – was die Ukrainer verständlicherweise nicht wollen. Ihre Häuser, Familien und das Recht auf ihre Existenz zu verteidigen bleibt somit die einzige Option. Im März 2025 akzeptierte die Ukraine einen bedingungslosen Waffenstillstand, doch Russland entscheidet sich weiterhin für den Krieg. Es ist gleichermaßen grotesk und unbegreiflich, dass Menschen in Machtpositionen diese grundlegende Realität noch immer verweigern anzuerkennen.

Für das restliche Europa ist der Krieg etwas ganz anderes: Er ist eine Übung in Pflichtvergessenheit. Es ist die Weigerung, sich daran zu erinnern, dass unbestrafte Aggression kleine Kriege groß werden lässt. Das alte Europa (womit die europäischen Staaten westlich der Ukraine gemeint sind) beklagt nun von Washington verlassen worden zu sein – und vergisst dabei bequem, dass es selbst Länder wie Georgien, Moldawien und die Ukraine im Stich gelassen hat.

Um zu verstehen, was nötig wäre, um Russlands Krieg zu beenden, müssen wir verstehen, was *neu* ist, was *alt* ist, und was von Anfang an *unveränderlich* war.

### Das Neue

Nachdem die ukrainische Armee den Einsatz autonomer Waffen und Gefechtstaktiken erlernt hat, die kaum jemand in der NATO begreift, geschweige denn anwenden kann, ist Kyjiw zum Sicherheitsgaranten Europas geworden. Ukrainische Drohnen erreichen heute Ölfrafinerien nahe Moskau, militärische Produktionsstätten tief in Sibirien und eine Vielzahl von Zielen entlang der Front.

2022 soll sich der damalige deutsche Finanzminister Christian Lindner gegen Waffenlieferungen an die Ukraine ausgesprochen haben, weil er davon ausging, dass Kyjiw innerhalb weniger Stunden fallen würde. Den Prognosen über eine bevorstehende Niederlage der Ukraine folgten Spekulationen über einen unvermeidlichen Sieg Russlands und später die Sorge vor einem Zermübungskrieg, der natürlich Russland zugutekommt. Die Ukrainer haben bewiesen, dass all diese Annahmen falsch waren. Im Jahr 2026 erleidet Russland zwar geringe, aber anhaltende Gebietsverluste, und nicht nur der finnische Präsident findet: »Das Blatt hat sich gewendet.«

Europa erwacht und es vollziehen sich neue Entwicklungen, wenngleich auch nur langsam. Rüstungsbudgets wachsen. Orbán ist weg, zusammen mit seinem Veto. Eingefrorene russische Vermögen rücken näher an ihre einzige moralisch richtige und sicherheitspolitisch sinnvolle Bestimmung. Merz hat vorgeschlagen, die Ukraine als »assoziiertes Mitglied« in die EU aufzunehmen.

Aber da ist auch noch der globale Kontext. Die Kriege im Nahen Osten, der Trump-Xi-Gipfel und die grundlegende Neuordnung der transatlantischen Beziehungen: all das zieht quasi Sauerstoff aus jedem Raum, in dem die Ukraine eigentlich ganz oben auf der Tagesordnung stehen sollte. Im komplexen Gefüge der internationalen Beziehungen hat jede derartige Entwicklung das Potenzial, Moskaus Situation drastisch zu verändern – zum Guten wie zum Schlechten.

### Das Alte

Die Weigerung der Ukraine zu kapitulieren ist nichts Neues und bleibt eine der wichtigsten Tatsachen des Krieges. Der »Friedensprozess« der letzten vierzehn Monate lässt sich am treffendsten als absurdes Theater

beschreiben. Russland nutzt Verhandlungen bloß dazu, Gebietsgewinne zu festigen und diejenigen zu demütigen, die naiv genug sind, den Versprechen des Kremls (sprich: Lügen) zu glauben.

Auch die Sanktionen sind nichts Neues. Sie zeigen einerseits Wirkung, sind aber gleichzeitig voller Schlupflöcher. Die russische Wirtschaft gerät zunehmend unter Druck, doch Moskau federt die Auswirkungen dank chinesischer Unterstützung weiterhin ab und profitiert angesichts der Blockade der Straße von Hormus von gestiegenen Öleinnahmen.

Europa duldet weiterhin die russische Schattenflotte, während diese unverhohlen die Kriegskasse des Kremls füllt. Jedes Jahr bringt dieselben ermüdenden Debatten und dieselben halbherzigen Maßnahmen. Georgien 2008, die Krim 2014 und die Vollinvasion der Ukraine 2022: Europa schwankt, während Russlands Appetit auf Krieg nur wächst.

### Das Unveränderliche

Ungeachtet der neuen Realitäten auf dem Schlachtfeld haben sich Moskaus tief verwurzelte Beweggründe für den Krieg nicht im Geringsten verändert. Russland ist kein Staat, der nur sporadisch und widerwillig in Nachbarländer einfällt; es ist ein Staat, in dem brutale Eroberung zur üblichen Vorgehensweise gehört. Zaren, Kommissare und »Demokraten« wie Jelzin und Putin waren alle zugleich Instrumente und Triebkräfte einer Kriegstradition, die weit vor ihnen begann. Die Russische Föderation bleibt die weltweit größte kolonialistische Macht, die ohne Reue agiert.

Was dieses unersättliche Imperium für viele ungreifbar macht: Im Westen denkt man bei Kolonien automatisch an Überseegebiete – doch Kolonien müssen nicht durch Meere getrennt sein. Russlands Kolonien liegen direkt nebenan. Was Russland so gefährlich macht, ist der Spagat zwischen Kolonisator und Kolonisierten: ein politisches System, das ständig danach strebt, andere im Ausland zu unterwerfen, um damit die Unterwerfung im eigenen Land zu rechtfertigen und aufrechtzuerhalten.

Die Menschen in Russland werden oft als passive Opfer staatlicher Propaganda betrachtet, als unfreiwil-

lige Teilnehmer an den Gräueln, die ihre Regierung entfesselt. Doch die Wahrheit ist beruhigender, wie Jade McGlynn in ihrem Buch *Russia's War* darlegt: »Russlands Krieg gegen die Ukraine ist bei einer großen Zahl von Russen populär und für eine noch größere Zahl akzeptabel.« Sie stellt fest: Putin erlegt dem russischen Volk keine außenpolitischen Ansichten auf; er verleiht vielmehr dem Ausdruck, was viele von ihnen ohnehin glauben.

Zu den unveränderlichen Dingen gehört auch die Lehre aus der europäischen Geschichte: Appeasement-Politik lädt zur weiteren Aggression ein. Für das alte Europa steht mehr denn je auf dem Spiel. Die ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen übersteigen zwar bei weitem alles, was dem Kreml zur Verfügung steht, dennoch mangelt es nach wie vor in erschreckendem Maße an dem Willen und der Weisheit zum Handeln.

Den Mut der Ukraine als selbstverständlich vorauszusetzen, fiel den westlichen Nachbarn der Ukraine leicht. Die eigene Handlungsfähigkeit wiederzuentdecken, der Realität ins Auge zu blicken und entschlossen zu handeln, hingegen nicht.

Am 14. Mai tötete Moskau 24 unschuldige Menschen in Kyjiw, indem es ein Wohngebäude angriff. Tage später erhielt Angela Merkel eine der höchsten Ehrungen Europas. Taktlosigkeit ist kaum das richtige Wort dafür. Mychajlo Gontschar, ein führender Energieexperte der Ukraine, stellte im März 2022 die richtige Frage: Hat die Doppelmoral Merkels in Bezug auf Nord Stream den Krieg Russlands ausgelöst? Die Fakten lassen kaum Zweifel daran. Wirtschaftliche Verflechtung hat Moskaus imperialen Revanchismus nicht gebändigt. Das Ostpolitik-Versprechen des »Wandels durch Handel« hat ihn vielmehr gestärkt.

Der Weg nach vorn ist schwierig, aber klar: Das alte Europa kann und muss Verantwortung für die Zukunft des Kontinents übernehmen, so wie es die Ukraine getan hat. Es muss aufhören, Angst zu signalisieren – und Kyjiw das geben, was benötigt wird, um die Invasoren zu vertreiben.

### Über den Autor

*Andrew Chakhoyan* ist Akademischer Direktor an der Universität Amsterdam. Als ukrainisch-amerikanischer Staatsbürger studierte er an der Harvard Kennedy School und der Donezker Staatlichen Technischen Universität. Er kommentiert die Lage in der Ukraine regelmäßig auf seinem Substack-Kanal *chakhoyan.substack.com* sowie unter anderem für Politico, SZ und NZZ.

## Joint Statement of the Leaders of France, the United Kingdom, Germany and Ukraine

Prime Minister Keir Starmer of the United Kingdom, President Emmanuel Macron of France, and Chancellor Friedrich Merz of Germany met on 7 June with President Volodymyr Zelenskyy of Ukraine to reiterate their unwavering support for Ukraine in its defence against Russia's illegal invasion and next steps in negotiations to support a just and lasting peace. They underlined that Europe had an important role to play in any settlement, as a steadfast supporter of Ukraine. Leaders were clear that all efforts should be conducted in closest cooperation with Ukraine, wider European partners, and the US.

They welcomed recent Ukrainian successes on the battlefield, including the recent liberation of territory and ground-breaking use of drone technology. They condemned Russia's large-scale missile and drone attacks—including the repeated use of the Oreshnik missiles—on Ukrainian cities with a tragic toll on civilians, as well as irresponsible and dangerous Russian drone incursions into NATO territory. They expressed their condolences to all the victims.

They discussed how to use the upcoming G7 summit at Evian, the next meeting of the Coalition of the Willing, and the NATO summit at Ankara to best coordinate further support for Ukraine based on its prioritised needs, including further pressure on Russia's war economy and an increased pledge of military and defence support for Ukraine at the NATO Summit. The leaders underlined the urgent need to scale up the production of interceptors and co-develop anti-ballistic missile and deep strike capabilities, and to support the future sustainability of the Ukrainian Armed Forces. They also discussed how the Alliance can learn from Ukraine's battlefield expertise and how to increase long-term industrial cooperation with Ukraine to strengthen Europe's own defence.

They emphasized the inextricable link between Ukraine's security, prosperity and sovereignty and wider Euro-Atlantic security. On negotiations, they discussed the conditions that would need to be in place for a just and lasting peace.

- First, a stop to the fighting. They called on President Putin to agree to an immediate and complete ceasefire.
- Second, the current line of contact should be the starting point for negotiations. International borders must not be changed by force, and Ukraine's sovereign right to choose its own security arrangements and alliances must be fully respected.
- Third, Ukraine must have robust and legally binding security guarantees in place once a ceasefire enters into force, building on commitments made in Berlin in December 2025 and Paris in January 2026. This includes the deployment of the Multinational Force—Ukraine.
- Fourth, Russian assets will remain immobilised until Russia ceases its war of aggression and compensates Ukraine for the damage caused by the war.
- Fifth, that European security interests must be safeguarded in any deal. Elements of any negotiation related to the EU and NATO would need the consent of the EU and its Member States and NATO Allies respectively.

Leaders commended President Zelenskyy's call for an end to the war, negotiated by diplomatic means, as set out in his letter to the President of the Russian Federation of 4 June 2026. They supported the proposal for a direct dialogue between Ukraine and Russia—with active US and European participation—to bring about a ceasefire and support further negotiations. They confirmed they would continue to stand firmly with Ukraine.

*Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Pressemitteilung 100, 7. Juni 2026, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/pressemitteilungen/joint-statement-of-the-leaders-of-france-the-united-kingdom-germany-and-ukraine-2437802>.*

## Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2006 zur Ukraine befinden sich auf der Seite der Ukraine-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/ukraine-analysen/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/chronik?c=ukraine&i=1>. Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten.

Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken zu Russland, Belarus und Polen Gebrauch zu machen, um z. B. Ereignisse wie den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenaue Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf frei im Internet zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Ukraine-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

*Die Redaktion der Ukraine-Analysen*

### Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen  
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.  
Deutsches Polen-Institut  
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien  
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung  
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

### Redaktion:

Dr. Eduard Klein (verantwortlich)  
Satz: Matthias Neumann

### Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Kseniia Gatskova, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg  
Prof. Dr. Guido Hausmann, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg  
Dr. Susan Stewart, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin  
Prof. Dr. Cindy Wittke-Hohlfeld, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg  
Dr. Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.  
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Ukraine-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter [www.laender-analysen.de](http://www.laender-analysen.de)

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.bpb.de](http://www.bpb.de)) aufgenommen.  
ISSN 1862-555X © 2026 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH  
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607  
e-mail: [laender-analysen@uni-bremen.de](mailto:laender-analysen@uni-bremen.de) • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>



## LÄNDER-ANALYSEN



Belarus-Analysen



Polen-Analysen



Russland-Analysen



Ukraine-Analysen



Zentralasien-Analysen



## Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

### In deutscher Sprache zu Belarus, Polen, Russland, Ukraine und Zentralasien

Kostenloses Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>



### In englischer Sprache zu Belarus, dem Kaukasus, Moldova, Russland, Ukraine und Zentralasien

Kostenloses Abonnement unter:

<https://css.ethz.ch/en/publications/eastern-europe-analytical-digest-series.html>

